

1890 – 1990



in 3 1/2 Stunden von der
Talstation **TELEFS**
durch prächtigen Hochwald bequem erreichbar
Erbaut 1906 von der
SEKTION NEUBURG a. d. Donau des D. & O. A. V.
Prüfungstermin von Juni – September
10 Zimmern mit 10 Betten, 12 Mattfaltenlager, 25 Heulager
Aussichtspunkte I. Ranges: Hochener 2747, 3517, Grieskogel 2804, etc. St.
Übergänge: nach Hahnen, nach Oetz

Alpenvereinssektion Neuburg a. d. Donau

8
E
1327

Festschrift
zum 100jährigen Bestehen
der Sektion
Neuburg a. d. Donau
im Deutschen Alpenverein
1890 – 1990

Alpenvereinsbibliothek

D. A. V. München



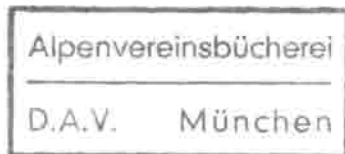
Grüßwort des Landrats

Die Sektion Neuburg des Deutschen Alpenvereins begeht in diesen Tagen ihren 100. Geburtstag. Zu diesem ganz besonderen Festtag darf ich den Mitgliedern der Sektion sowohl persönlich als auch im Namen des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen meine herzlichen Glückwünsche aussprechen.

Der Deutsche Alpenverein leistet einen gewichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben in unserem Lande. Er verbindet Menschen im gemeinsamen Berg- und Naturerlebnis und fördert so ganz wesentlich auch die Liebe zu unserer bayerischen Heimat. Doch der Alpenverein beschränkt sich nicht nur auf die wichtigen Bereiche der Gemeinschaftspflege und Heimatverbundenheit; auch auf dem Gebiete des Naturschutzes engagiert er sich, wohl erkennend, daß die intakte Natur seine Lebensgrundlage bildet. Erinnerung sei an dieser Stelle nur an den Einsatz der Neuburger Sektion auf der Umweltbaustelle im benachbarten Konstein.

Ich hoffe, daß dieser gute und nützliche Verein auch in Zukunft blühen möge.

Allen Teilnehmern wünsche ich ein schönes Gründungsfest im Geiste echter Bergkameradschaft.



91 545

Dr. Richard Kefler
Landrat



Grußwort des Oberbürgermeisters

Die „Sektion Neuburg a. d. Donau e. V.“ des Deutschen Alpenvereins feiert heuer ihr 100jähriges Jubiläum und zählt somit zu den ältesten Vereinen im Dachverband sowie in Neuburg. Mit 400 Mitgliedern gehört der „Alpenverein“ zu den mitgliederstärksten Sportvereinen. Die Leistungen der Mitglieder und Vereinsfunktionäre in diesen 100 Jahren haben den „Alpenverein“ in Neuburg zu einem festen Bestandteil des sportlichen und sozialen Lebens unserer Bürger werden lassen. Man kann getrost sagen, die „Sektion Neuburg des Deutschen Alpenvereins“ stellt ein Stück Neuburg dar und ist aus der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Das jährliche Programm des „Neuburger Alpenvereins“ ist ein Spiegelbild der vielfältigen Aktivitäten, die in diesem Verein angeboten werden. Wandern, Bergwandern, Klettern, Skitouren- und Hochtourengehen umfaßt die Palette der ganzjährigen Sport- und Freizeitangebote, die selbstverständlich auch den geselligen Teil nicht vermissen lassen.

Trotz dieser herausragenden, einmaligen Leistungen ist der „Alpenverein Neuburg“ eine Institution, die ohne große Worte oder Öffentlichkeitsarbeit auskommt und im Gegensatz zu anderen Sportvereinen eher etwas „im Verborgenen blüht“. Dies schmälert die großartigen Leistungen aber keineswegs, sondern ist ein Zeichen für den stillen und selbstlosen Einsatz der Mitglieder, die sich auch und gerade in letzter Zeit sehr stark um den Umweltschutz in der Alpenregion bleibende Verdienste erworben haben. Im Namen der Stadt Neuburg a. d. Donau und seiner Bürger danke ich dem Traditionsverein „Sektion Neuburg a. d. Donau e. V.“ des Deutschen Alpenvereins für die geleistete Arbeit und wünsche dem Verein, den Mitgliedern und den Gästen zum 100jährigen Jubiläum alles erdenklich Gute. Ich verbinde den Dank mit der Hoffnung, daß der „Alpenverein Neuburg a. d. Donau“ auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens so erfolgreich und engagiert wirken möge wie bisher.

Alles Gute und „Berg Heil“

Ihr

Günther Huniar
Oberbürgermeister



Grußwort des Ersten Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins

Die Zahl der 100jährigen Sektionen im nunmehr bald 125 Jahre alten Alpenverein mehrt sich. Als Vorsitzender kommt man mit dem Schreiben von Grußworten kaum nach. Freilich, man könnte ja auch ein Einheitsgrußwort nach Formblatt schreiben. Doch das würde der Individualität der Sektionen nicht gerecht. Jede Sektion ist schließlich eine Gemeinschaft für sich mit ausgeprägtem Eigenleben. Und gerade die Jubiläumssektion Neuburg a. d. Donau ist da eine doch recht individuell lebende Gemeinschaft. Mag das auch

in den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins von 1891“ noch nicht so zum Ausdruck kommen. Blättert man aber das Programm im Jubeljahr 1990 durch, so staunt man, was hier an Veranstaltungen angeboten wird. Das zeugt von ausgeprägter Originalität. Daß der Alpenverein ein Bergsteigerverein ist, wissen wir. Wer aber die Spannweite des Bergsteigens sehen will, braucht sich nur das Jahresprogramm der Neuburger anzusehen. Fast alle Spielarten des Bergsteigens finden sich da, für alle Gruppen der Sektion. Und das bei einer Sektion, die in einer zwar geschichtsträchtigen, aber mit den Bergen doch nicht näher verbundenen Kleinstadt Bayerns besteht.

Mag die Sektion Neuburg a. d. Donau auch eine der kleineren Sektionen des Alpenvereins sein — sicher gehört sie zu den lebendigsten. Deshalb grüße ich sie zu ihrem Jubiläum besonders herzlich und wünsche im Namen des Deutschen Alpenvereins Glück. Bei dieser Gelegenheit danke ich allen, die mitgeholfen haben, die Sektion diesen Weg durch die 100 Jahre zu führen. Sie haben der Gemeinschaft das Wertvollste geopfert, was sie hatten, nämlich ihre Freizeit. Den Neuburger Bergsteigern wünsche ich auch im zweiten Jahrhundert ihres Alpenvereins alles Gute!

*Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender*



Grüßwort des Ersten Vorsitzenden der Sektion Neuburg

100 Jahre Sektion Neuburg a. d. Donau des Deutschen Alpenvereins — ein schöner Anlaß, gemeinsam zu feiern und Rückschau zu halten. Hierbei wird uns bewußt, was es bedeutet, wenn ein Zusammenschluß von Menschen dieses stolze Jubiläum feiern kann. Erst das Miteinander und Füreinander vieler Mitglieder, über Generationen hinweg, hat den Fortbestand unserer Sektionsgemeinschaft ermöglicht. Besonderer Dank gilt daher all denen, die seit der Gründung am Bestehen unseres Vereins aktiv mitgewirkt haben. Danken möchte ich auch der Stadt Neuburg, die sich unseren Belangen gegenüber stets aufgeschlossen gezeigt hat und es auch an der nötigen finanziellen Unterstützung nicht fehlen ließ.

Mit der vorliegenden Festschrift soll versucht werden, längst Vergessenes aus den Gründungsjahren und der folgenden Zeit in Erinnerung zu rufen, aber auch einen kleinen Einblick in das heutige Vereinsgeschehen zu vermitteln. Ich danke allen, die an diesem Werk mitgearbeitet haben, allen voran unserem Ehrenvorsitzenden Dr. Gerhart Prell, der die besonders mühevollen Aufgabe übernahm, die Vereinschronik zusammenzutragen.

Unsere Neuburger Alpenvereinssektion präsentiert sich heute mit einem vielseitigen Angebot an sportlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten. Bergwandern, Klettern, Hochtouren, Skilanglauf, Skihochtouren, Wandern und Radfahren sind feste Bestandteile in unserem Jahresprogramm. Besonderen Stellenwert genießt dabei die Ausbildung zum selbständigen und sicheren Bergsteigen. Begünstigt durch die Nähe unserer Konsteiner Kletterfelsen sind schon immer gute Bergsteiger in unserer Sektion herangewachsen. In jüngster Zeit erfreut sich das Sportklettern zunehmender Beliebtheit und etliche unserer jungen Mitglieder haben es bereits zu hervorragenden Leistungen im Klettersport gebracht. Auch an den großen Bergen der Alpen, in Südamerika, im Himalaya und im Pamirgebirge sind unsere Bergsteiger erfolgreich gewesen. Wir sind stolz auf diese Erfolge in unserer kleinen Sektion.

Ich wünsche für unseren Bergsteigerverein, daß weiterhin Gemeinsinn herrscht und alle, so wie bisher, „am selben Seil“ ziehen. Dann können wir getrost ins nächste Jahrhundert gehen.

Xaver Heimisch
Erster Vorsitzender



Neuburg an der Donau

Die Große Kreisstadt Neuburg a. d. Donau mit derzeit rund 25 000 Einwohnern ist ein Mittelzentrum innerhalb der oberbayerischen Region 10 und Verwaltungssitz des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen. Bereits seit dem 19. Jahrhundert Garnisonsstadt, beherbergt Neuburg a. d. Donau heute neben der Bundeswehr zahlreiche Ämter und Behörden und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem wegen seiner zentralen Lage innerhalb Bayerns zum Standort für zahlreiche Industriebetriebe.

Die Stadt liegt landschaftlich außerordentlich reizvoll. Im Norden von den Ausläufern des Fränkischen Jura, im Südwesten vom tertiären Hügelland eingerahmt, öffnet sie sich nach Südosten zur tisch-ebenen Fläche des Donaumooses, über welches an Föhntagen sogar die Bayerischen Alpen grüßen, eine für Bergsteiger durchaus bemerkenswerte Tatsache. Im Nahbereich beherrscht das prächtig über der Donau gelegene Neuburger Schloß des Fürsten Ottheinrich das Stadtbild, seit der Renaissance in unzähligen Stichen, Bildern und Fotos festgehalten. Die auf einem Jurariff erbaute „Obere Stadt“ gilt heute als weitgehend unverfälschtes Juwel aus der Renaissance und Barockzeit. Sie wird immer häufiger von Fremden besucht, wozu das 1987 eröffnete staatliche Schloßmuseum nicht unwesentlich beiträgt.

*Blick vom Bootshaus
auf Donau und Obere Stadt mit Schloß,
Amalienschule und Hofkirche*

Besonders im Hinblick auf die auswärtigen Freunde unserer Alpenvereinssektion Neuburg seien nachfolgend einige Vorschläge für den Besuch der einstigen Residenzstadt der „Jungen Pfalz“ gebracht. Wer sich für Einzelheiten interessiert, findet beim Neuburger Verkehrsamt jederzeit Rat und Hilfe, verbunden mit Hinweisen auf eine überaus reichhaltige heimatkundliche Literatur.

*

Man beginne einen Rundgang am besten am südlichen Donaubrückenkopf, von wo das „Nadelöhr“ in wenigen Minuten hinauf zum Eingang des Schlosses führt. Neben dem Museum sind dort insbesondere die Schloßkapelle als älteste evangelische Kirche Altbayerns mit den berühmten Fresken des Salzburger Hans Bocksberger d. Ä. aus dem Jahr 1543, die Sgraffiti am Westflügel sowie die muschelverzierten Grotten auf der Schloßterrasse bemerkenswert. Die Amalienstraße führt vom Schloß aus zum Karlsplatz, eingerahmt von prachtvollen Patrizierhäusern und beherrscht vom imposanten Renaissancebau der Hofkirche, die besonders durch die italienischen Stuckarbeiten aus dem frühen 17. Jahrhundert gefällt. Am westlichen Ende des Karlsplatzes sollte man den auffallenden Spätbarockbau der Provinzialbibliothek mit einem aus dem Reichskloster Kaisheim stammenden, reich verzierten Schrankwerk beachten. In der Folge zieht die barocke Pfarrkirche St. Peter im Westen der Oberen Stadt den Blick auf sich. Sie steht auf uraltem sakralem Boden, der Baureste zurück bis ins 7. Jahrhundert erkennen ließ. Schräg gegenüber von St. Peter beachte man die aus dem Mittelalter stammende „Alte Münz“, in der später Ottheinrich Münzen schlagen ließ. Ein Gang durch die Herrenstraße mit schönen Fassaden aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert möge unseren Rundgang beschließen.

MEMENTO MORI

Wir gedenken unserer in den Bergen verunglückten Mitglieder:

1921

Bankdirektor Franz Reßler

Tödlich abgestürzt durch Ausgleiten auf Firnfeld unter der Ödenwinkelscharte, Glocknergebiet

1954

Peter Neuner und Klaus Wunderer

1961

Leonhard Holzapfel, Leonhard Räßle

Als Seilschaft tödlich abgestürzt am Normalweg des Großglockners

1971

Günther Lilienthal, Helmut Seidel

Als Seilschaft tödlich abgestürzt beim Abstieg am Normalweg von der Jungfrau, Berner Oberland

1977

Herbert Feller, Jungmannschaftsleiter

Im Alleingang tödlich abgestürzt am Reißkofel, Gailtaler Alpen

1978

Christoph Streichhan

Von Lawine tödlich verschüttet am Grand Combin bei der Skidurchquerung Haute Route

1989

Gerhard Bodden, Jugendleiter

Beim Klettern tödlich abgestürzt in der Verdon-Schlucht, Südfrankreich



Aus der Geschichte der Section Neuburg a. D. des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Die Gründung

Die Sektion Neuburg a. d. Donau entstand vor genau einhundert Jahren als 177. Zweig des 1869 in München gegründeten Deutschen Alpenvereins, der sich 1873 mit dem schon seit elf Jahren existierenden Österreichischen Alpenverein zum später so berühmten D. & Ö. A. V., dem Deutschen & Österreichischen Alpenverein, zusammengeschlossen hatte. In unserer unmittelbaren Nachbarschaft bestand damals nur die Sektion Ingolstadt, gegründet 1882. 1896 folgten Donauwörth, 1898 Aichach und Schrobenhausen sowie 1899 Eichstätt. Als jüngste der Nachbarsektionen entstanden 1950 Ringsee (in Ingolstadt) und 1984 Pfaffenhofen.

Die Gründung in Neuburg a. d. Donau ging zurück auf die Initiative des aus Augsburg zugezogenen Volksschullehrers Sebastian Dirr, der fortan bis an sein Lebensende im Jahr 1924 die Geschicke der Sektion lenken sollte. Lassen wir uns deshalb in dankbarer Würdigung seiner Verdienste von ihm selbst den Anstoß zur Gründung erzählen:

„An einem der letzten Tage der Herbstferien 1890 erhielt ich durch die Post von der Sektion Augsburg des D. & Ö. A. V., der ich seit dem Jahre 1878 als Mitglied angehörte, die Zeitschrift samt den Beilagen für 1890 zugestellt. Auf dem Wege begegnete mir Herr Gym-

nasialturnprofessor Müller und wir einigten uns zu einem kleinen Frühschoppen in der Rennbahn. Wir besichtigten daselbst die neuerschienenen Gratisgaben. Herr Professor Müller bedauerte, daß in Neuburg keine Alpenvereinssektion bestehe; er würde derselben, da ihm dieser nützliche Verein sehr sympathisch sei, sofort beitreten. Während wir uns über dieses Thema weiter unterhielten, wurde die kleine Gesellschaft durch das Hinzukommen der Herren Gymnasiallehrer Dr. Oskar Hoppichler und Zeichnungslehrer Dionys Heckel erweitert und über Alpinismus begeistert weitergesprochen. Herr Professor Müller machte nun den Vorschlag, ich möchte die Sache in die Hand nehmen und die Vorarbeiten zur Gründung einer Sektion Neuburg des D. & Ö. A. V. einleiten, welcher Aufforderung auch die beiden anderen Herren beistimmten. Sie alle versprachen, in ihrem Bekanntenkreise für die werdende Sektion tatkräftigst zu werben. Da ich, wie bereits erwähnt, schon lange Mitglied des Alpenvereins war und aus meiner regen Beteiligung an dem Vereinsleben in Augsburg den Geschäftsgang der Sektionsleitung kannte, entschloß ich mich, den ehrenvollen Auftrag zu übernehmen. Voller Begeisterung griff Herr Dr. Hoppichler zum Glas mit der Aufforderung, auf die glückliche Geburt der werdenden Sektion Neuburg a/D einen kräftigen Schluck zu tun. Alle stimmten freudigst bei; dann gingen wir auseinander mit dem gegenseitigen Gelöbniß, tüchtig für die Sache zu werben.“

Die eigentliche Gründungsversammlung fand bald darauf, am 20. Oktober 1890, im damaligen Café Ruhrseitz statt, worüber das „Neuburger Anzeigblatt“ wie folgt berichtete:

Neuburg, 21. Okt. Zur Gründung einer Sektion Neuburg des deutsch-österreichischen Alpenvereins haben sich gestern mehrere Herren bei Cafe Ruhrseitz eingefunden und dieses Vorhaben auch, nachdem sich sogleich 18 Mitglieder angemeldet, zur Ausführung gebracht. Als Vorstand wurde das bisherige Mitglied der Sektion Augsburg, Herr Lehrer Dirr, welcher sich um das Zustandekommen sehr verdient gemacht, gewählt, als Ausschußmitglieder die Herren Eduard de Trignis, Gymnasiahturnlehrer Otto Müller, Fritz Rindfleisch, Studienlehrer Dr. Schmik. Der Vereinsbeitrag wurde auf jährlich 8 Mark festgesetzt. Zweck des Vereins ist die Kenntnis der deutschen und österreichischen Alpen zu fördern und deren Vereisung zu erleichtern. Die Vorteile, welche die Mitglieder des Alpenvereins genießen, dürften allenthalben bekannt sein; sie bestehen hauptsächlich in dem unentgeltlichen Bezug der sehr wertvollen Vereinschriften, in Preisermäßigung in verschiedenen Gasthöfen und auf den österreichischen Eisenbahnen zc. zc. Die Ausschußmitglieder erteilen gerne weitere Auskunft und vermitteln Anmeldungen zum Beitritt.

Mit diesen Ausführungen wäre nun eigentlich das Kapitel „Gründung“ abgeschlossen, wenn es nicht, so eigenartig es klingen mag, noch eine zweite, ja sogar eine dritte Sektionsgründung gegeben hätte! Und das kam so: Im Jahr 1945 lösten die Besatzungsmächte den Deutschen Alpenverein und damit auch alle dessen Sektionen auf. Neugründungen alpiner Vereine waren zwar grundsätzlich möglich, mußten jedoch von der amerikanischen Militärregierung, bzw. einer von ihr eingesetzten Behörde lizenziert werden. Dabei kam es insbesondere auf die „politische Einstufung der Mitglieder im Sinne des Befreiungsgesetzes“ (im Volksmund: Entnazifizierungsgesetz) an. Unter strenger Beachtung dieser Vorschriften gelang es 27 Neuburger Bergsteigern, am 30. Oktober 1947 in der Gaststätte „Grüner Baum“ den „Alpenclub Neuburg“ als Auffangbecken für die de iure aufgelöste Sektion zu gründen. Vorstand wurde ein Herr Josef Dechant, laut Spruchkammerbescheid „nicht betroffen“.

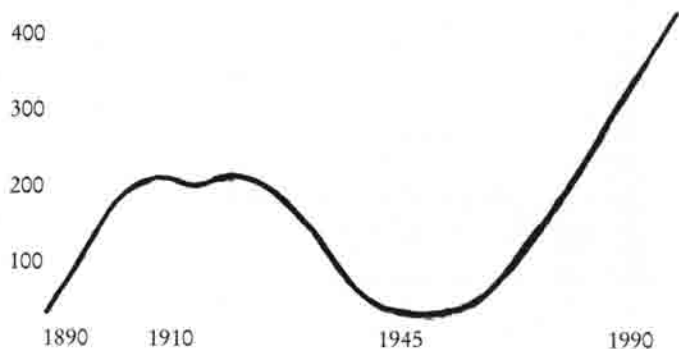
Zwei Jahre lang hieß nun die Sektion offiziell „Alpenclub Neuburg“, bis es schließlich am 21. Juni 1949 zur dritten und letzten Gründungsversammlung in der Geschichte der Sektion Neuburg a. d. Donau kam. Laut Protokoll waren 25 Personen anwesend, als unsere „heutige“ Sektion aus der Taufe gehoben wurde. Allerdings vergingen dann nochmals fast auf den Tag genau zwei Jahre, bis die Neugeborene unter dem schönen Namen „Sektion Neuburg des Deutschen Alpenvereins e.V.“ am 13. Juni 1951 ins hiesige Vereinsregister eingetragen wurde.

Mitgliederbewegung

Die Sektion Neuburg a. d. Donau war seit jeher eine an Zahl der Mitglieder eher kleine, dafür aber — mit Verlaub! — recht „feine“ Sektion. Sie genoß jahrzehntelang ein nicht unumstrittenes elitäres Image, das bis in die 60er Jahre reichte und u. a. wohl darauf zurückzuführen war, daß laut Satzung für die Neuaufnahme zwei Sektionsmitglieder als Bürgen benannt werden mußten. Freilich war vor hundert Jahren ebenso wie heute eine Mitgliedschaft nur für Personen interessant, die sich „die Bereisung der Alpen“ zeitlich wie finanziell auch leisten konnten und wollten, und darin lag zweifellos damals eine für die breite Masse kaum überwindbare Hürde. Unter diesem Blickwinkel erscheint es durchaus verständlich, wenn wir etwa um die Jahrhundertwende vorrangig Juristen des hiesigen Landgerichts, Gymnasialprofessoren, „39 Offiziere und Militärbeamte des königlich bayerischen 15. Infanterie-Regiments König Friedrich August von Sachsen“, Bankbeamte, Geistliche oder angesehene Geschäftsleute im Mitgliederverzeichnis finden. Nun, tempora mutantur — die Zeiten haben sich geändert! Beim Vergleich der nachstehend aufgeführten Mitgliederzahlen ist klar zu erkennen, wie sehr sich die beiden Weltkriege und materielle Not gerade auf den Alpenverein auswirken mußten. Wollen wir hoffen, daß die seit dem letzten Weltkrieg eingetretene, kontinuierliche Aufwärtsentwicklung anhält, ohne in einer seelenlosen Vermassung zu enden! In der Sektion Neuburg a. d. Donau wurde „Werbung für die Alpen“ und damit für den Alpenverein schon immer sehr behutsam betrieben, nie wurde die große Zahl angebetet, aber auch nie jemand zurückgewiesen, der sein Glück unter Gleichgesinnten im Gebirg suchte. Man könnte diese unsere Ein-

stellung vielleicht, dem Zeitgeist entsprechend, „sanfter Alpinismus“ nennen, von dem vor allem unsere Jugend einiges hält.

Jahr	Mitglieder	Jahr	Mitglieder
1890	29	1940	unbekannt
1895	66	1945	38
1900	68	1950	101
1905	161	1955	177
1910	214	1960	177
1915	202	1965	265
1920	174	1970	305
1925	218	1975	330
1930	130	1980	378
1935	98	1985	402
		1990	438



Beispiel einer „Mitgliedskarte“ aus dem Jahr 1914:



Sektion: **Neuburg a. D.**

*Gültig für Herrn.
Hans Rodtmeyer
Lumpenmacher, Teuburg 49*

Sektions-Ausschuß:
Enb. Dir. v. Johann

Das Sektionsarchiv enthält eine „Mitgliederliste des Alpenvereins Neuburg, Stand vom 14. 8. 1946“, welche hier sozusagen als Startliste des Neubeginns nach dem Zweiten Weltkrieg wiedergegeben sei:

Alois Aurbach, Drogist
Maria Beck, Zahnarztseng.
Anton Benz, Buchbinder
Theo Bullinger, Kaufmann
Dr. Theo Bullinger,
Dipl.-Phys.
Dr. Heinrich Burghard
Bernarda Dauser,
Hauptlehrerin
Franz Dengler,
Schreinermeister
Martha Dirsch,
Geschäftsinh.
Brigitte Engelmeyer
Max Häckl, Gastwirt
Willy Hausmann,
Ingenieur
Franz Hoffmann, Fabrikbes.
Dr. Holländer, Bezirksarzt
Walter Krell, Schüler
Ludwig Kronthaler,
Studienrat
Lessner, Pfarrer
Wilhelm Ley, Geschäftsinh.
Heribert Merklinger,
Verwalt.

Peter Neuner,
Geschäftsinh.
Karl Oswald, Privatier
Franz Prändl, Obergärtner
Johann Prechter,
Buchbinder
Wally Prenner,
Zahnarztseng.
Arius Reisberger,
Malermstr.
Luitpold Riegler, Assessor
Albert Rohr, Buchhändler
Karl Schatz, Buchhalter
Josef Schilcher,
Mühlenbes.
Walter Schlatter
Dr. Max Schneider,
Fabrikdir.
Max Schneider, Brauereibes.
Ferd. Wachter, Pfarrer
Heinrich Weigl, Müller
Lotte Wittmann
Hugo Wurzer, Privatier
Josef Zeilinger, Turnlehrer
Wilh. Zinsmeister,
Kaufmann



Statuten

der



des

Sektion Neuburg

Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins.

§ 1.

Die Sektion Neuburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hat ihren Sitz in der Stadt Neuburg a. d. Donau. Ihr Zweck ist, die Kenntnis der deutschen und österreichischen Alpen zu fördern und deren Bereisung zu erleichtern. Die Sektion Neuburg a. D. ist ein selbständiger Verein, hat jedoch dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein gegenüber die Verpflichtungen und Rechte, welche in den § 7, 8 und 20 der Satzungen des letzteren enthalten sind.

§ 2.

Den Vereinszweck sucht die Sektion Neuburg zu erreichen durch Vorträge und gesellige Zusammenkünfte, sowie durch möglichste Unterstützung der Bestrebungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ordentliche Versammlungen finden in der Regel monatlich einmal statt.

Die Vereinsorgane

Die „Statuten“, bzw. die Satzung der Sektion weisen trotz wiederholter Überarbeitungen in einzelnen Abschnitten seit jeher zwei Organe des Vereins aus, nämlich die ordentliche Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung, Generalversammlung) einerseits und die engere Vorstandschaft andererseits. Daneben sind Beiräte und vor allem Beauftragte für vielerlei Funktionen möglich und nötig. Die Sektion wäre ohne diese ehrenamtlichen Idealisten handlungsunfähig. Leider können hier nicht alle, die der Sektion Neuburg a. d. Donau während der vergangenen einhundert Jahre oft über lange Zeit hinweg treu gedient haben, namentlich aufgeführt werden, aber ihnen allen gebührt der herzlichste, warm empfundene Dank der Jubilarin!



Sektionsvorsitzende

1890—1924	Sebastian Dirr, Hauptlehrer
1925—1932	Dr. Hans Wölflle, Oberstudiendirektor
1933—1946	Carl Börner, Justizrat, Rechtsanwalt
1947—1948	Josef Dechant (für „Alpenclub Neuburg“)
1949—1956	Dr.-Ing. Theo Bullinger, Diplom-Physiker
1957—1971	Dr.-Ing. Max Schneider, Fabrikdirektor
1972—1986	Dr. Gerhart Prell, Studiendirektor
ab 1987	Xaver Heimisch, Steueramtmann

Stellvertretende Vorsitzende, bzw. Beiräte

1890—1924	Otto Müller und Carl Börner, Dr. Eiber, Robert Mayr, Justizrat Weigl, Rentamtmann Illing, Hauptm. Brügel, Dr. Wörle
1925—1932	Carl Börner, Theodor Bullinger, Albert de Crignis, Johann Prechter, Franz Hoffmann jun., Richard Schlüter, Alfred Kaltenegger, Andreas Maerz
1933—1946	Karl Oswald, Hauptmann Schlatter, Dr. Thum
1947—1948	Karl Oswald, Josef Zeilinger
1949—1956	Karl Oswald und Dr. Max Schneider, Josef Zeilinger, Arius Reisberger
1957—1971	Dr. Heinrich Dreher, Karl Oswald, Karl Konrad, Major Schlatter, Josef Schilcher, Dr. Kurt Kusebauch, Alois Hunner
1972—1986	Josef Seifert
ab 1987	Ludwig Rietze

Schatzmeister

1890—1909	Eduard de Crignis, Bankier
1910—1931	Franz Xaver Schin, Bankier
1932—1935	Andreas Maerz, Landwirtschaftsrat
1936—1946	Albert Rohr, Buchhändler
1947—1948	Sigmund Völk (für „Alpenclub Neuburg“)
1949—1954	Albert Goetz, Kaufmann
1955—1963	Ernst Eller, Apotheker
1964—1967	Josef Seifert, Regierungsamtman
ab 1968	Christa Schmid, Sparkassenangestellte

Schriftführer

1890—1910	Kommerzienrat Fritz Rindfleisch, Druckereibes.
1911—1922	Dr. Hans Wöflle, Gymnasialprofessor
1923—1931	Johann Ernst, Notariatsbuchhalter
1932—1935	Andreas Maerz, Landwirtschaftsrat
1936—1946	Carl Börner (zugleich 1. Vorsitzender!)
1947—1948	Sigmund Völk (für „Alpenclub Neuburg“)
1949—1953	Jos. L. Bullinger, Kaufmann
1954—1956	Elsbeth Frick, Apothekerin
1957—1960	Josef Bley, Regierungsinspektor
1961—1962	Josef Obkirchner, Polizeioberinspektor
1963—1986	Edith Gräfin von Treuberg, geb. Rucker
ab 1987	Gabi Pitsch

Jugend- und Jungmannschaftsleiter

Diese gehörten nach den Mustersatzungen des DAV ursprünglich nicht zum engeren Vorstand und erhielten erst 1971 in Form eines gewählten „Jugendreferenten“, heute „Vertreter der Sektionsjugend“, Sitz und Stimme in diesem Organ. Nachstehend sollen in chronologischer Reihenfolge Sektionsmitglieder aufgeführt werden, die sich in besonderer Weise mit der Jugendarbeit befaßt haben:

Der Beginn erfolgte im Jahr 1926 mit der Bestellung von Major Alfred Kaltenecker zum ersten Jugendleiter unserer Sektion. Dieser führte bereits 1926 und 1927 größere Jugend-Bergwanderwochen in die Alpen durch. In den 30er Jahren organisierte Landwirtschaftsrat Maerz Kletterkurse in Konstanz, bis der Zweite Weltkrieg die Jungmannen an die Front holte. Nach dem Krieg machte sich Sportlehrer Josef Zeilinger um die Jugendarbeit verdient. Er hielt Ski- und Kletterkurse ab und brachte es bis zu seinem beruflich bedingten Wegzug 1957 auf rund 100 Führungstouren mit jungen oder jung gebliebenen Sektionsmitgliedern. Ihm folgten in den letzten drei Jahrzehnten Klaus Buschmann, Josef Seifert, Dr. Gerhart Prell, Herbert Feller († 1977), Dieter Lederer, Hansi Croce, Peter Fichtl, Gerhard Habermeier, Wolfgang Angermeier, Gerhard Heimisch, Gerhard Bodden († 1989), Martin Weinländer und Matthias Müller. Während seiner Tätigkeit als Jungmannschaftsleiter der Sektion Neuburg a. d. D. wurde Dr. Gerhart Prell im Jahr 1967 von den DAV-Jugendleitern des Regierungsbezirkes Schwaben zu deren Verbindungsmann gewählt und war in dieser Funktion von 1968 bis 1971 Mitglied des Jugendausschusses des Deutschen Alpenvereins auf Bundesebene.

Ehrenvorsitzender:	Dr. Gerhart Prell
1. Vorsitzender:	Xaver Heimisch
2. Vorsitzender:	Ludwig Rietze
Schatzmeister:	Christa Schmid
Schriftführer:	Gabi Pitsch
Vertreter der Sektionsjugend:	Wolfgang Angermeir
Beiräte:	Gerhard Habermeier, Ludwig Keim, Josef Netter, Elisabeth Reng, Christa Schütz
Rechnungsprüfer:	Albert Kranz, Josef Seifert
Jungmannschaftsleiter:	Gerhard Habermeier
Jugendleiter:	Wolfgang Angermeir, Martin Weinländer, Matthias Müller
Tourenwart:	Ludwig Rietze
Pressewart:	Ludwig Keim
Buswart:	Josef Netter
Ausbildungsreferent:	Wolfgang Angermeir
Zeugwart:	Peter Voth
Vortragswart:	Jakob Lindermayr
Schaukastenwart:	Matthias Müller
Bücherwart:	Inge Gehnen
Naturschutzbeauftragter:	Josef Netter
Skihohtourenführer:	Wolfgang Angermeir, Alfred Bergbauer, Gerhard Habermeier, Dr. Gerhart Prell

Funktionen im Jubiläumsjahr 1990

Fachübungsleiter Langlauf:	Xaver Heimisch, Dieter Sauerwein
Fachübungsleiter Sportklettern:	Fritz von Philipp
Fachübungsleiter Felsklettern:	Christian Lang



Das gesamte Team:

Von links: 2. Vorsitzender Ludwig Rietze, Jugendwart Wolfgang Angermeir, Jugendleiter Gerhard Bodden †, Vergnügungswart Jakob Lindermayr, Kassenprüfer Albert Kranz, Zeugwart Peter Voth, Schatzmeisterin Christa Schmid, Jungmannschaftsleiter Gerhard Habermeier, Schriftführerin Gabi Pitsch, Erster Vorsitzender Xaver Heimisch, Buswart Sepp Netter.

Vortragswesen

Das Vortragswesen nahm in der Sektion von Anfang an eine zentrale Stellung ein, ja es übertraf in den ersten sechs Jahrzehnten an Häufigkeit der Veranstaltungen alle sonstigen Aktivitäten. In § 2 der alten Statuten ist folgerichtig als erster Satz festgehalten: „Den Vereinszweck sucht die Sektion Neuburg zu erreichen durch Vorträge . . .“ Dabei war die Themenstellung durchaus nicht nur auf Alpines beschränkt, sondern umfaßte ein sehr breites Spektrum, wie z. B. „Mit dem Motorrade nach Italien“ (1907!), „Paris und seine Weltausstellung im Jahre 1900“, welche Vorstand Sebastian Dirr mit dem Fahrrad (!) besucht hatte, oder etwa „Eine Ballonfahrt über die Tauern“ (1914). Im Kriegsjahr 1916 sah es die Sektion als ehrenvolle Pflicht, gemeinsam mit der „Ortsgruppe Neuburg a. d. Donau des deutschen Flottenvereins“ im Stadttheater einen Wohltätigkeits-Lichtbildervortrag mit dem Thema „Karpathen, Galizien, Bukowina und die dorten geschlagenen gewaltigen Schlachten“ zu organisieren, wozu es in der Einladung heißt: „Der Erlös kommt den Männern des stillen Heldentums, unseren braven Unterseebots-Mannschaften, zu.“

Im Durchschnitt fanden pro Winterhalbjahr sechs Vorträge statt, eine Zahl, die auch heute noch als Richtwert Gültigkeit besitzt. Von 1890 bis 1900 mußte man sich bei den Vorträgen auf das gesprochene Wort beschränken, nur gelegentlich „unterstützt durch herumgereichte Photographien“. Im übrigen waren zu diesen Veranstaltungen bis dato nur Herren zugelassen! Die Wende kam am 29. März 1900, worüber das „Neuburger Anzeigebblatt“ berichtet: „Für heuer hat die Sektion wieder sehr viel zur Belebung der Vereinsabende gethan, indem sie durch die Anschaffung eines

Skioptikons künftig den Mitgliedern den Genuß von Projektionsbildern bei den Vorträgen möglich gemacht hat. Die Bilder sind photographische Glasbilder, sogenannte Diapositive; die Beleuchtung geschieht durch eine elektrische Bogenlampe.“ Gleichzeitig wurde beschlossen, „die künftigen Vorträge, bei welchen diese Projektionsbilder zur Vorführung kommen, zu Familienabenden zu gestalten, um auch den verehrten Damen des Vereins die Annehmlichkeiten eines Vortrags mit obenerwähnten Bildern zu bieten.“ Damit hielt die Emanzipation auch in der Sektion Neuburg ihren unaufhaltsamen Einzug! Im übrigen hätte ein Projektionsapparat mangels elektrischen Stromes in Neuburg vor dem Jahre 1900 keinen Sinn gehabt! Vorstand Dirr bedankt sich in diesem Zusammenhang ausdrücklich beim Hausbesitzer des Gasthofes zur Post, dem Grafen Moy, der „durch seine Noblesse die ziemlich kostspielige Installation für den Lichtbezug auf sein Conto nahm.“ Schon ein Jahr später, am 6. November 1901, zeigte man „zum erstenmale auch kolorierte Licht-Bilder“. Freilich gab es hin und wieder noch Pannen mit der neuen Technik: „Die Art, die Vorführung der Bilder während des Vortrages einzuschieben, gefällt uns sehr gut, läßt sich jedoch nicht immer anwenden. Leider kam eine größere Anzahl photographischer Aufnahmen erst nach vollendetem Vortrage mit der Post an . . .“ jammert ein Rezensent im Jahre 1902. Mußte man sich anfänglich die Diapositive noch mühsam beim Hauptverein oder von einigen wenigen Berufsfotografen ausleihen, so lesen wir erstmals 1907 den stolzen Hinweis: „Die Diapositive, die Herr Landgerichtsrat Schmid selbst hergestellt, waren von prächtiger Wirkung.“ Einer der Pioniere auf diesem Gebiet war in Neuburg der bekannte Fotograf Richard Schlüter sen., der 1909 und 1910 Vorträge über Touren in der Ortler-, bzw. Glocknergruppe „mit einer Reihe wunderschöner Bilder“ hielt.

Eine letzte technische Revolution im Vortragswesen trat ein, „als die Bilder laufen lernten“. In unserer Sektion wurden erstmals am 17. Februar 1932 in den Neuhoß-Gaststätten von Dr. Schwab, München, Schmalfilmaufnahmen vorgeführt, nämlich „mit eigenem Filmapparat aufgenommene Motive aus Klettertouren in den Stubaier Alpen, im Wilden Kaiser und von der Kampenwand“, wofür Dr. Schwab begeisterten Beifall erhielt.

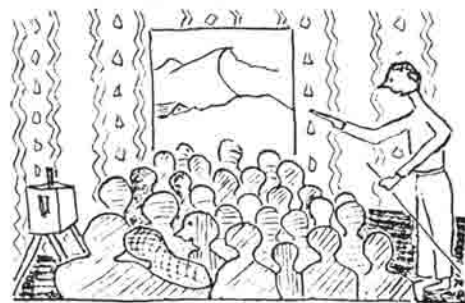
Bereits Sektionsgründer Dirr hatte immer versucht, möglichst viele Vortragende aus den eigenen Reihen zu gewinnen. Daran hat sich bis heute nichts geändert, und die Sektion darf ruhig ein bißchen stolz darauf sein! Dazwischen jedoch kamen durchaus illustre Gäste als Vortragsredner nach Neuburg, wie die nachstehende – notgedrungen recht lückenhafte! – Aufstellung zeigen soll:

1891: Gustav Euringer, „Das Matterhorn“; 1896: Julius Ritter von Payer, „Erlebnisse in der Arktis“; 1903: Universitätsprofessor Rothpletz, „Die Entstehung der Alpen“; 1906: Ludwig Auer, Donauwörth, „Von der Pala- zur Rosengartengruppe“; 1907: Prof. Rothpletz, „Das Erdbeben von San Francisco“; 1912: Oberleutnant von Mertz, „Die Eroberung der Luft“; 1914: W. Deye, „Klettertouren in den Loferer Steinbergen“; 1920: A. Seibel, „Deutsch-Südwest-Afrika“; 1923: Paul Hübel, „Die Gefahren der Alpen und ihre Verhinderung“; 1929: Konrad Reßler, „Havarie in Spitzbergen“; 1933: Dr.-Ing. Gustav Haber, „Schwerste Kletterfahrten im Karwendel“; sowie Anderl Heckmair, „Schwere Fels- und Eisfahrten in den Dolomiten und in der Montblancgruppe“; 1934: Dr.-Ing. Gustav Haber, „Karwendelgrate“; sowie Hermann Einsele, „Schiparadiese der Ost- und Westalpen“ (= erster Vortrag über den Skilauf in der Sektion!); 1950: Ludwig Steinauer, „Zermatt und seine Berge“; 1951: Anderl Heckmair, „Der Kampf um die Grandes

Jorasses“; 1954: Hans Ertl, „Nanga Parbat 1953“; sowie Dr. Hans Hanke, „Kampf um den Thron der Götter“; 1955: Walther Flaig, „Silvretta“; sowie Ludwig Gramminger, „Aus Bergnot gerettet“; 1956: Peter Eidenschink, „Bergerinnerungen“; sowie Alfons Patzelt, „Griechenlandfahrt“; 1957: Rudi Rott, „Geheimnisvolles Indien“; sowie Hans Ertl, „Amazonien und seine Urzeitmenschen“; 1958: Lothar Brandler, „Extreme Bergfahrten“.

Es wäre sicher reizvoll, diese Aufzählung fortzusetzen, ja eine komplette Übersicht aller Vorträge zu bringen – aber lassen wir den Autoren einer künftigen Festschrift noch Neuland übrig! Die Unterlagen wären vorhanden.

Stellvertretend für viele, viele Mitglieder, die uns in den letzten Jahren immer wieder mit ihren Lichtbild- oder Filmvorträgen erfreuen, möchte ich zum Schluß noch zwei Namen nennen: Christa Schmid und Wolfgang Angermeir! Dank an alle!



Alpenverein-Sektion

Neuburg.
Mittwoch den 19. November 1890
abends 8 Uhr

im Café Ruhrseitz
Vortrag (1500
des Herrn Professors Dr. Schmitz.
Harmlose Bergwanderungen.

Vortrag:

Herr Photograph Richard Schlüter.

„Hochtouren im Ortler-
gebirge. (Ortler u. Königs-
spitze)“.

(Mit Lichtbildern.)

8840 Der Ausschuss.



Sektion : : :
: Neuburg a. D.

Mittwoch, den 29. April 1914
abends 8 Uhr im grossen Rennbahn-
Saal

Familienabend

mit Vortrag

des Herrn Willi-Kraus-Augsburg
„Eine Ballonfahrt über die Tauern“
(Innsbruck-Klagenfurt).
Mit Lichtbildern.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.



Eine Auswahl von Vortragsthemen um die Jahrhundertwende:

Alpenverein-Sektion

Neuburg.
Mittwoch den 17. Dezember 1890
abends 8 Uhr bei Luibl.

Vortrag

1803
des Herrn Lehrer Dirr.
Wanderungen im Allgäu.

Mittwoch, den 18. März 1908
abends 8 Uhr

im Gasthof zur Post

Familienabend.

Vortrag des Herrn Gymnasial-
Professors Dr. Amsdorf.

„Mit und auf dem Zweirad
durch die Eifel und nach Brüssel.“

(Mit Lichtbildern).
Einführungen gestattet.

602
Vortrag
des Herrn Gymnasiallehrer O. Müller
Eine Wanderung in den
hohen Tauern. 5836

Vortrag mit Lichtbildern.

Besichtigerkatter
des Herrn Franz Hofmann jun.
„Durch Setolen und Ragoonien“.

Die Vorstandschaft.

des Herrn o. S. Universitätsprof.
Dr. Rothpletz:

„Das Erdbeben von S. Francisco.“
(Mit Lichtbildern.)

Lokal: Rennbahnsaal.

Mittwoch den 31. März 1897

Vortrag

von S. Dirr. 3317
„Höhenmessungen und
Lotungen im Alpengebiete.“



Alpenverein

Sektion Neuburg.

Montag, den 16. März abends 8 Uhr
bei Luibl

Vortrag

des Herrn Gustav Euringer aus Augsburg
Das Matterhorn. 5490

Mittwoch, 29. Januar 1902.
abends 8 Uhr
im Gasthof zur Post

Vortrag

mit Projektionsbildern
des Herrn Kreisarchivsekretärs
1879 Geiger.

Eine Fusswanderung
von Salzburg über die Tauern
nach Italien.

Mittwoch den 21. Januar 1914
abends 8 Uhr im Hotel Post

Familienabend

mit Vortrag

des Herrn K. Konrektors
Dr. Häfner.

„Radrundfahrt

durchs Salzkammergut“
mit Lichtbildern.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Ausschuss.



Alpenverein

Sektion
Neuburg

Mittwoch, den 6. März 1907
abends 8 Uhr
Familienabend
Hotel Post.

Vortrag

von Herrn K. Reallehrer Dr. Würle
„Mit dem Motorrad nach
Italien“.

(Mit Lichtbildern.)
Gäste willkommen.

Mittwoch, den 22. November 1905
abends 8 Uhr

im Gasthof zur Post

Vortrag

(mit Projektionsbildern)
des Herrn Lehrers Seb Dirr.

„Unser Hüttengebiet.“
(Familienabend.) 9125
Einführungen sind gestattet.

Alpenverein

Sektion
Neuburg

Mittwoch den 24. April 1901
abends 8 Uhr
im Gasthof zur Post

Vortrag

des Herrn Fritz Kindfleisch
Von der Save zur Adria
(Bosnische Fahrten.)



Gesellige Veranstaltungen

Wohl kaum ein Verein kommt ohne gesellige Veranstaltungen aus; für einen alpinen Verein gar, dessen aktive Mitglieder sich während des Jahres einzeln oder in kleinsten Gruppen im weit entfernten „Gebirg“ betätigen, ist es nahezu eine Pflicht, von Zeit zu Zeit den persönlichen Konnex zu suchen. Hierbei sind selbstverständlich auch die verehrten Gattinnen und/oder heiratsfähigen Kinder einzubeziehen, soll nicht der Begriff „Bergsteigen“ zum schlimmen Reizwort am häuslichen Herd degenerieren!

Die Sektion Neuburg a. d. Donau bediente sich diesbezüglich in kluger Voraussicht vielschichtiger Aktivitäten: Nach der „bösen“ Gründerzeit, in der ausschließlich Herren-Abende (gelegentlich sogar mit Kegeln verbunden!) stattfanden, gab es vom Jahre 1900 an Familienabende mit Lichtbildern (siehe dazu auch den Abschnitt „Vortragswesen“!), Gartenfeste, Stiftungsfeste, Familienausflüge, Faschingsbälle, nach dem 2. Weltkrieg erweitert um Nikolausfeiern, Spargelesen, Sonnwendfeiern, Weinfeste, Winterwanderungen und schließlich Radtouren in unserer schönen Umgebung. Dies führte zu einem ausgesprochen familiären Klima innerhalb der Sektion. Alle Vorsitzenden hüteten und bewahrten den bereits von Sebastian Dirr angesprochenen Begriff der „Sektionsfamilie“ wie einen kostbaren Schatz, mit Erfolg, wie der Autor meint. Aus den Annalen der vergangenen 100 Jahre gehen nirgends Streit oder Zwietracht innerhalb der Sektion Neuburg a. d. Donau hervor. Möge es immer so bleiben!

Einzelne Glanzlichter aus den geselligen Veranstaltungen mögen das Gesagte verdeutlichen:

Zunächst zwei Anzeigen (Kommentar überflüssig!) aus den Jahren 1891:



Alpenverein
Sektion
Neuburg

Mittwoch, den 11. Mai abends

Beginn der Sommer-
Zusammenkünfte

im Franziskanerkeller (Gunsadam)

Die Kegelbahn ist für die Mittwoch-Abende von halb 8 Uhr ab den Mitgliedern reserviert. 2635



Alpenverein
Sektion
Neuburg

Mittwoch, den 6. Mai,
abends 8 Uhr

Herren-Abend

im Gasthof zur Post
(Weinstüberl.)

7681

und 1899:

Vom 10. Stiftungsfest am 23. Januar 1900 ist uns das folgende, sicher auch heute noch beherzigenswerte Gedicht erhalten:

Auf die Berg, da is schö,
Bal Di's Steign net geniert,
Balst leicht aufi kannst geh,
Di net hitzt und net friert.

Und werst alt und werst dick,
Kannst as nimma daschnafa,
Nacha muaßt halt, in Gotts Nam,
Heruntn rum lafa.

Is dös a no vorbei,
Reißts Di a in die Haxn,
Dann bleib trotzdem dabei
und mach so Deine Faxn!

Eine besondere Idee wurde im Jahre 1901 verwirklicht, als sich „nachmittags 3 Uhr“ auf dem Arco-Schlößchen Mitglieder der Sektionen Eichstätt, Ingolstadt, Schrobenhausen und Neuburg zu einem Gartenfest trafen:

Neuburg, 3. Juni. Die gestrige Zusammenkunft der Mitglieder der Alpenvereinssektionen Eichstätt, Ingolstadt, Schrobenhausen und Neuburg am Arco-Schlößchen dahier, nahm den denkbar günstigsten Verlauf. Zu Wagen, per Bahn und zu Rad waren von Eichstätt zirka 40, von Ingolstadt zirka 100 und von Schrobenhausen 14 Teilnehmer hier angekommen. Auch die Mitglieder der hiesigen Sektion und viele Eingeladene beteiligten sich sehr zahlreich an dem durch die Klänge der hiesigen Regimentsmusik verschönten, durch mehrere Loaste gewürzten und trotz der drohenden Gewitterwolken vom Wetter ungemein begünstigten Gartenfest.



Deutscher & Oesterreichischer Alpenverein
Sektion Neuburg a. D.

Einladung

zum

„Schlankeltag in Telferswies“

am

4. Hebruan 1911, abends 7 1/2 Uhr

im

Gesellenhaus.



Im Jahr 1904 berichtet das „Neuburger Anzeigebblatt“: „Am Samstag, dem 6. Februar dieses Jahres, trat die Sektion Neuburg a. d. Donau des D. & Ö. A. V. zum erstenmal seit ihrem Bestehen mit einer großen Faschingsunterhaltung in die Öffentlichkeit. Der Besuch des Festes, das in dem schmucken Saale des Gasthofs zur Rennbahn abgehalten wurde, war sehr gut. Die letzten Teilnehmer sollen zum Abstiege die Zeit des Sonnenaufganges gewählt haben.“ Im Februar 1905 gab es im „Gesellenhaus-Saale“ eine Wiederholung unter dem sinnigen Motto „Heut duzen wir uns wie Brüder und Schwestern und morgen ist's nachher wieder wie gestern.“ Danach blieb es fünf Jahre ruhig, bis die inzwischen hüttenbesitzende Sektion 1911 nochmals ein für lange Zeit letztes „kostümiertes Winterfest“ organisierte: „Schlankeltag in Telferswies“. Erst in den 50er Jahren sollte diese Tradition eine späte, dafür aber um so intensivere Fortsetzung finden. Die Faschingsbälle des Alpenvereins im Kolpinghaus erfreuten sich außerordentlicher Beliebtheit, bis Ende der 60er Jahre der Schatzmeister energisch Einhalt gebot.

Dr. Gerhart Prell

*Rechte Seite:
Schnappschüsse von Faschingsbällen im Kolpinghaus*





Sonnwendfeiern in Konstein

Verursachten die Faschingsbälle häufig ein tiefes Loch in der Sektionskasse, so ließen sich die Sonnwendfeiern als naturverbundene, romantische „Open-air-festivals“ wesentlich kostengünstiger durchführen, ja sie warfen meist durch den Getränke- und Bratwurstverkauf sogar einen bescheidenen Gewinn ab! Ursprünglich als spezielle Aktivität der Jungmannschaft entstanden, entwickelten sich die Sonnwendfeiern in den vergangenen 30 Jahren zu bestens besuchten Höhepunkten im Sektionsleben. Nach anfänglich wechselnden Austragungsorten wie etwa Mauerner Weinberghöhlen oder Alte Burg bildet nun seit Jahren der Konsteiner Klettergarten eine immer wieder faszinierende, dem Alpenverein wohl am ehesten angemessene Kulisse. Ein besonderer Dank sei hierbei unseren Mitgliedern Ludwig Reile für die stets zuverlässige Holzbeschaffung sowie Josef Netter und Franz Diewald für ihre Dienste als „Oberfeuerwerker“ ausgesprochen!



Hans-Werner Gerhard: 30 Jahre Sankt Nikolaus!

Es läßt sich kaum in Worte fassen, welche Freude Hans-Werner Gerhard über 30 (in Worten: dreißig!) Jahre hinweg der Sektion als Sankt Nikolaus bereitet hat! Seine Auftritte stellten vom 9. 12. 1954 an, als er im Gasthof „Zum grünen Baum“ begann, bis zum 15. 12. 1983 im Pfarrsaal von Heilig Geist den jährlichen, absoluten Höhepunkt im Rahmen der geselligen Veranstaltungen dar und waren dementsprechend hervorragend besucht. Welche Arbeit, welches Engagement, aber auch welche Kreativität hinter seinen humorvollen Rückblicken mit dem berühmten „Buck-Di“-Brauch steckten, können wohl nur diejenigen beurteilen, die sich alljährlich mit ihm zur Stoffsammlung trafen, verstand er es doch, selbst aus kleinsten Begebenheiten zwerchfellerschütternde Geschichten zu formulieren. Seine 1978 der Sektion übereignete schriftliche Zusammenfassung aus 25 Jahren Nikolaus stellt ein wertvolles, in sich abgerundetes Stück Historie dar, für welches die Sektion ihrem lieben Nikolaus Hans-Werner Gerhard (wie auch seiner Gattin als treuer Helferin) zu tiefem Dank verpflichtet bleibt. Unvergessen soll auch bleiben, daß der damalige Schatzmeister der Sektion, Albert Goetz, es war, der Hans-Werner Gerhard für den Alpenverein gewann.

In Erinnerung an diese 30 Jahre und zugleich in dankbarem Gedenken an den langjährigen Vorsitzenden Dr. Max Schneider, in dessen Amtszeit die meisten Nikolaus-Auftritte fielen, seien nachfolgende Verse über unseren lieben Max wiedergegeben:



... und der zwote Vorstand weiter,
der „Mottenkugel-Doktor“ Schneider ...

... Dr. Schneider im nächsten Jahr
nun der erste Vorstand war ...

... Vorstand Max, stramm die Gestalt,
wurde fünfzig Jahre alt ... (1956)

... Familienherbsttour — alte Sitte,
Hocheder, Neuburger Hütte,
mit dabei auch Dr. Schneider,
saß auf Traktor wie ein Reiter,
Wasser rar, doch reinlich toll
Ganzwäsche mit Mundglas voll ...

... Lago Maggiore, grandiose,
leider keine Badehose,
drum die Höhe des Komforts:
tolle schwesterliche Shorts,
Spitzenrand in baby-rosa,
rumspaziert im Bad Undosa,
up-to-date und dernier crie,
Marke „Maxe — Germany“ ...

... Drunt in Bozen — Dr. Schneider,
schlechte Rehpastete, leider,
Schweißausbruch im Zug, und wie,
Negersängerin vis-a-vis,
trotz der Not und Weh im Darm
versprühte Max, wie immer, Charme ...

... Dr. Schneider auch dabei,
Stadtrat nun seit 1. Mai,
eifrig sehr im Parlament,
Sitz als Schlagloch-Referent ...

... Mit auf der Hochzeit, der bekannten,
war'n drei steierische Tanten,
Gisi, Olga, Annilein,
Man lud auch Dr. Schneider ein,
der sich voll Charme bei allen sonnte,
sich aber nicht — entscheiden konnte ...

... Im Gasthaus Eng verwechselt leider
Hochzeitspaar Rein der Dr. Schneider
in seinen Glückwünschen sehr nett
mit den Verlobten Schlegel-Zett ...

... Von Dr. Schneider neu vernommen,
auf Bernhardinerhund gekommen ...

... Sechs-und-sechzig zweifelsohne
erschien ich im Hotel zur Krone,
nachdem ich durch die Hölle war,
Max Schneider wurde 60 Jahr,
ein Ständchen brachte ihm die Jugend,
fraß alles auf — auch eine Tugend ...

... Herbsttour Tegelberg sehr nett,
Max im eisernen Himmelbett,
Matratzenneid mit Dr. Dreher,
der lag dem Menschlichen viel näher,
bei Clementine in der Näh ...

... zum zweiten Mal kommt Schneider dran,
Hund „Puck“ pinkelt Fußgänger an,
Ohne Bellen, ohne Grunzen,
auf guat boarisch — Wadelbrunsen ...

... Der Dr. Max, meint Nikolaus,
kennt sich nicht aus im eig'nen Haus,
Handwerker bestellt, der hier
fertigen soll ne Kellertür,
bei der Besichtigung wurd klar:
Tür schon dort — kein Kommentar! ...



Schnappschüsse von Gemeinschaftstouren

Die Gemeinschaftstouren gehören sicherlich zum Wichtigsten, aber auch zum Schönsten, was die Sektion ihren Mitgliedern bieten kann. Statt vieler Worte bringen wir nachstehend drei Seiten mit Schnappschüssen aus der Zeit zwischen 1949 und 1965!

1951 am Hochkalter (rechts oben)

Um 1954, Josef Zeilinger sitzend zwischen den Damen (rechts unten)

Jungmannschaftsmitglieder 1958 in den Tannbeimern (unten)





*Dr. Max Schneider 1957 bei der Neuburger Hütte (oben)
Beim Klettern in Konstein 1958 (links oben)
Zeilinger-Skikurs 1953 am Spitzingsee (links unten)*



Benediktenwand 1960 (oben)

Damentour 1960 (rechts oben)

*Frühjahrsskitour mit dem ersten VW-Bus, 1965
(rechts unten)*





Alpenverein und alpiner Skilauf

Zwoa Brettl, a gführiger Schnee, juchbe!

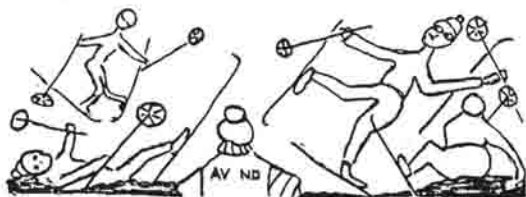
Um 1950, also vor 40 Jahren, steckte in Neuburg a. d. Donau der heute total vermarktete und in Teilbereichen ökologisch sicher anfechtbare alpine Skilauf noch in den Kinderschuhen. Die wenigen Anhänger des weißen Sports trafen sich auf der Luisenhöhe oder am „Steilhang“ nördlich des Eulabauern bei Bittenbrunn. Fahrten ins Gebirge waren selten und wurden auf Vereinsebene nur vom Alpenverein (hauptsächlich Skikurse am Spitzingsee, Blecksteinhaus, durch J. Zeilinger) oder den Naturfreunden (Kleines Walsertal, Fellhorn) durchgeführt.

In diesen 50er Jahren unterschied man mangels mechanischer Aufstiegshilfen noch wenig zwischen Pistenskilaufl und Skitourengehen, ja wir versuchten nach Möglichkeit, beides zu kombinieren, etwa bei der Zugspitzgatterl-Abfahrt oder am berühmten Glungezer bei Innsbruck. Die Neuburger Lieblingstour seit damals war und blieb jedoch die Rotwand-Umrahmung.

1962 organisierten wir zum ersten Mal Sektionsmeisterschaften im alpinen Skilauf. Austragungsort war der herrliche Osthang am Pürschling bei Unterammergau. Aufstieg und Pistenpräparierung erfolgten zwangsläufig zu Fuß, was die Kondition außerordentlich förderte. 18 Teilnehmer fanden sich am Start des ersten Riesentor-

Skigelände am Pürschling bei Unterammergau

laufs ein, den der später so berühmte Bergfilmer und Extremkletterer Lothar Brandler ausgesteckt hatte. Ein Jahr darauf wurde unser Pürschling-Rennen bereits als Neuburger Stadtmeisterschaft ausgeschrieben und fand begeisterten Zuspruch. Die Sektion organisierte fortan neun Jahre lang diese Meisterschaften, wobei sich neben L. Brandler später auch Professor Dr. Heinz Schilcher, damals u. a. Mitglied des Ausbildungsteams für staatlich geprüfte Skilehrer, bleibende Verdienste als Rennleiter erwarb. Er holte die Veranstaltung 1965 bis 1967 in die Wildschönau; es folgten Kranzegg am Grünten, Fischen im Allgäu und 1971 schließlich Bad Wiessee. Die Zahl der aktiven Rennläufer kulminierte 1970 bei beachtlichen 66 Teilnehmern!



Im Jahr 1972 gab die Sektion die Durchführung der alpinen Stadtmeisterschaften an die 1967 von unserem Mitglied Fritz Seebauer gegründete Skischule Neuburg a. d. Donau ab, denn inzwischen war in Bergsteigerkreisen etwas Neues aktuell geworden: der nordische Skilanglauf! Dieser erlebte auch bei uns innerhalb kurzer Zeit einen ungeahnten Aufschwung und rangiert heute in der Sektion als Wintersportart an erster Stelle, gefolgt vom klassischen Skitourengehen.

Ingrid Prell bei den 1. Stadtmeisterschaften 1963

während der Pistenskilanglauf seit Jahren aus dem Winterprogramm des Alpenvereins verschwunden ist. Leider erlaubt es die Schneelage nicht in jedem Winter, die wunderbaren Skilanglauf-Möglichkeiten in unserer nächsten Umgebung entsprechend zu nutzen.

Dr. Gerhart Prell





Die ehemalige Neuburger Hütte mit prächtigem Blick ins Imntal

Die Neuburger Hütte am Hocheder

Ein Drama in acht Akten

1. Akt: Zwölf Tiroler atmen auf

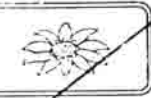
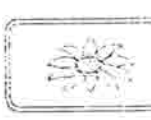
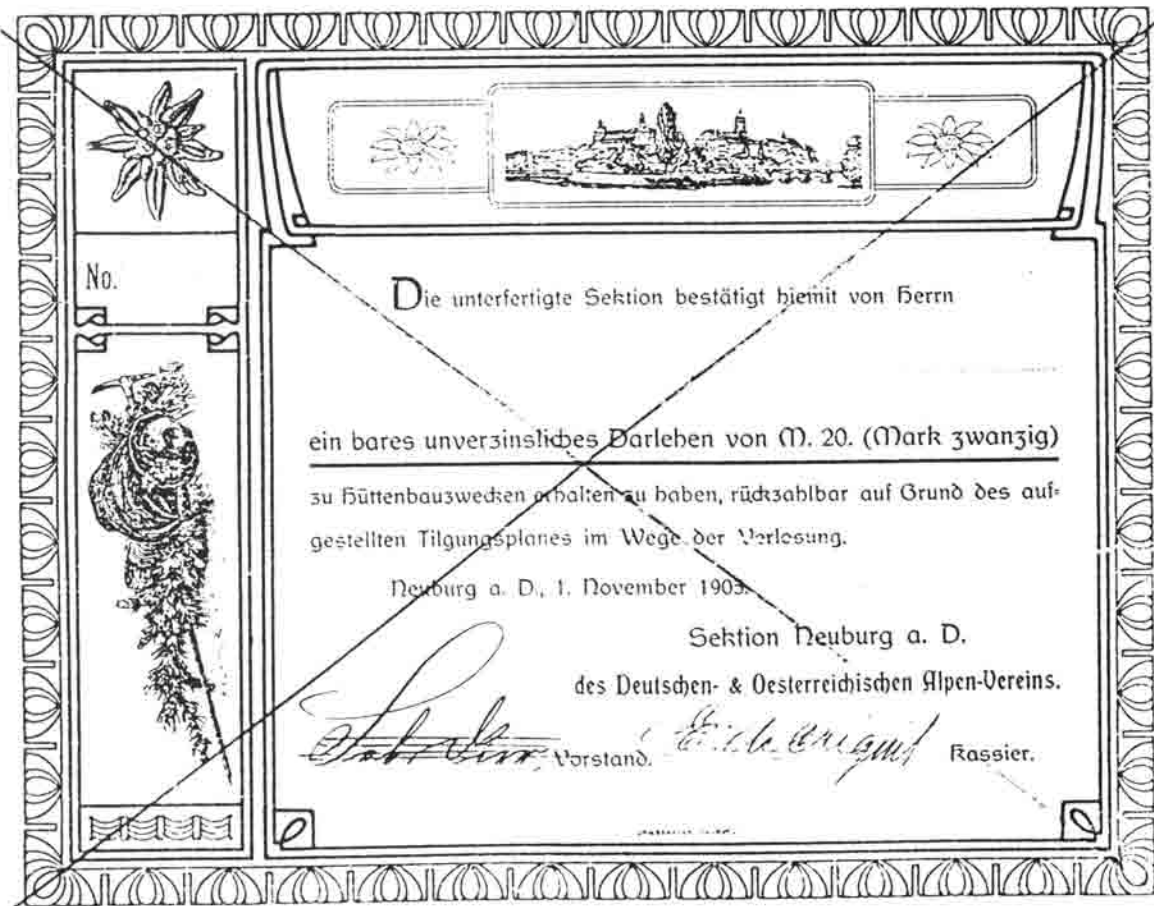
Bald nach der Jahrhundertwende hielt es der Ausschuß der 1890 gegründeten Sektion Neuburg a. d. Donau des D. & Ö. A. V. für seine vornehmste und nicht zuletzt satzungsgemäße Pflicht, „die Bereisung der Alpen“ durch einen Schutzhüttenbau zu erleichtern. Vorstand Sebastian Dirr machte sich also auf die Suche nach einem „Arbeitsgebiet“. Nach einem fehlgeschlagenen Versuch im Allgäu, das bereits damals schon vollständig „verhüttelt“ erschien, kam man auf Vermittlung des Hauptvereins und insbesondere dessen Präsidenten Dr. Zittel mit der Sektion Telfs im Inntal ins Gespräch. Die braven Tiroler hatten sich 1888 von eben diesem Hauptverein animieren lassen, an den Hängen ihres Hausbergs Hocheder in 1850 Meter Seehöhe eine einfache, unbewirtschaftete Selbstversorgerhütte zu errichten. Die ursprünglich geplante Vergrößerung für einen Gast- und Übernachtungsbetrieb jedoch überstieg die finanziellen Möglichkeiten der Mini-Sektion Telfs mit ganzen zwölf Mitgliedern bei weitem. Die Tiroler warfen nach 17 schwierigen Jahren das Handtuch, zumal ihre Hocheder-Hütte „allmählich mehr eine billige Sommerfrische für einige Einheimische statt ein Stütz- und Ausgangspunkt für Touristen“ (Zitat Dirr) geworden war. Sie atmeten daher befreit auf, als nach relativ kurzen Verhandlungen der Kaufvertrag mit der (vermeintlich!) begüterten Sektion Neuburg a. d. Donau aus dem Königreich Bayern am 25. August 1905 unterschrieben war.

2. Akt: Die Neuburger Hütte am Hocheder entsteht

Die Sektion Neuburg a. d. Donau hatte sich nach emsigem Betreiben ihres Vorstands Dirr in Sitzungen am 21. September 1904 und am 8. Februar 1905 eingehend mit dem Hüttenerwerb befaßt und diesen schließlich in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 3. Mai 1905 einstimmig beschlossen. Die Gesamtkosten für Grunderwerb sowie Um- und Ausbau der bisherigen Hütte wurden mit 16 500 (Gold-)Mark ermittelt. Sie sollten wie folgt aufgebracht werden:

- 8000 Mark verlorene Subvention durch den Hauptverein,
- 1000 Mark zinsloses Darlehen des Hauptvereins,
- 4000 Mark Ausgabe von unverzinslichen Anteilscheinen
à 20 Mark an die Sektionsmitglieder, und
- 3500 Mark Eigenmittel der Sektion.

Die Griessmayersche Buchdruckerei, bzw. deren Eigentümer Kommerzienrat Fritz Rindfleisch ließ es sich als Gründungsmitglied und „Vereinssekretär“ nicht nehmen, alpinistisch gestaltete Darlehens-Urkunden zu drucken, welche der Herr Bankier und Vereinskassier Eduard de Crignis an den Mann bringen mußte. Der unermüdliche Vorstand „Wastl“ Dirr schließlich übernahm höchst persönlich das Marketing für die Hütten-Schuldscheine und hielt einen Vortrag nach dem anderen über „Unser Hüttengebiet“. Nachdem so die Finanzierung gesichert erschien, ging es im Sommer 1905 an die Ausschreibung und Vergabe der einzelnen



No.



Die unterfertigte Sektion bestätigt hiemit von Herrn

ein bares unverzinsliches Darlehen von M. 20. (Mark zwanzig)
zu Hüttenbauswecken erhalten zu haben, rückzahlbar auf Grund des auf-
gestellten Tilgungsplanes im Wege der Verlesung.

Neuburg a. D., 1. November 1905.

Sektion Neuburg a. D.
des Deutschen- & Oesterreichischen Alpen-Vereins.

Handwritten signature
Vorstand.

Handwritten signature
Rassier.

Gewerke. Den Löwenanteil der Um- und Erweiterungsarbeiten im Gesamtwert von 10 000 Mark erhielt das Telfser Baugeschäft & Sägewerk Vinzenz Kranebitter, worüber am 30. Juli 1905 ein umfangreicher, schriftlicher Werkvertrag zwischen Sektion und Generalunternehmer abgeschlossen wurde, ein Glück für die Neuburger, wie sich erwies!

Die Hütte sollte nach dem Umbau etwa 50 Personen beherbergen können, wofür zehn Zimmer mit insgesamt 16 Betten, zwölf Matratzenlager und auf dem Dachboden „im Bedarfsfalle 25 Heulager“ geschaffen wurden. Ein neuer, unterkellertes Anbau ermöglichte die Vergrößerung der Küche und der Gasträume, ja sogar ein „separat abschließbares Sektionszimmer“ entstand. Die Krönung des Ausbaues bestand in einer gedeckten Altane mit Blick auf die Mieminger Berge, das Karwendel und das Inntal. Noch im Herbst des Jahres 1905 wurde mit den Bauarbeiten begonnen und diese im Frühsommer 1906 zügig fortgesetzt, denn Ende Juli sollte die feierliche Einweihung sein. In einer Sektionsveröffentlichung vom 21. Juni 1905 kann man dazu lesen: „Die Sektionsleitung wird sich alle Mühe geben, das in sie gesetzte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und in unserer herrlichen Alpenwelt eine Station errichten, die zu den angenehmsten und besteingerichteten zählen und unsere Mitglieder mit berechtigtem Stolz erfüllen wird. So sind wir also ehrlichst bemüht, den Namen unserer Sektion und Heimatstadt durch einen allen Ansprüchen gerecht werdenden Hüttenbau in die Bergwelt zu tragen.“

Hauptlehrer Sebastian Dirr, Sektionschef und spiritus rector des Hüttenbaues, hält sich bereits im Sommer 1905 fünf Wochen in Telfs auf, „um an Ort und Stelle das Nötige an Vermessungen und Verbriefungen in Ordnung zu bringen. Ihm gebührt der beste

Neuburger Hütte am Hocheder

1850 m.

Talstation Telfs: Oberinntal.

Speisen- und Getränkearif.

	K	h	
Suppe eine Portion	—	30	
Braten, frische " "	1.	50	
Rindfleisch " "	1.	00	
Schweinszunge m. Kraut " "	1,50	1,80	
Beilagen, Gemüse, Salat " "	—	40	
Kaiserfleisch mit Kraut " "	1.	80	
Kalbsgoulasch	1.	50	} Conserven
Rindsgoulasch	1.	50	
Rindsbraten.	1.	50	
Kalbsbraten	1.	50	
Schinken 100 gr.	1.	00	
Salami 100 gr	—	80	
Speck 120 gr.	—	80	
Schuhe putzen oder schuieren	—	20	
Benützung eines Bettes am Tag	1.	20	
„ Matratzenlagers	—	80	
„ Heulagers	—	40	
<i>Küchler Hütte</i>			} <i>Composen</i>
<i>mit Reisid. 3. Th.</i>	1.	50	
<i>Rosmar Hütte</i>	1.	50	
<i>mit Reisid.</i>			

Mitglied
bez. d. Hütte

Dank der Sektion“, so schreibt das „Neuburger Anzeigblatt“ im Dezember 1905.

Im Jahr 1906 verbringt Dirr, von seiner Gattin kräftigst unterstützt, praktisch die ganzen Sommerferien auf der Hütte, um höchstpersönlich die Arbeiten zu überwachen und die Einweihung vorzubereiten, bzw. auf der neu eröffneten Hütte nach dem Rechten zu sehen. So hat er es wohl auch vor jedem anderen verdient, als „Nummer eins“ im neu aufgelegten Hüttenbuch zu erscheinen.

Beginn der Eintragungen im ersten Hüttenbuch

Gfd. No.	Vor- und Nachname	Wohnort	Legitimation	Mitglied welcher Sektion des D. & Ö. A. V.
1906.				
1	L. Dirr	Wandlung	A. F. K.	Wandlung
2	Maria Dirr	Neuburg		Neuburg
3	Eduard de Origini <small>Leontin</small>	Teuburg	A. F. K.	Teuburg
4	H. phil. Hans Wöhl	Neuburg	A. F. K.	Neuburg
5	Karl Böhm <small>Neuburg</small>	Neuburg	A. F.	Sektion Neuburg
6				
7	Anna Maria Weber	Neuburg	A. F.	

3. Akt: Jubel, Trubel, Heiterkeit

Der 29. Juli 1906, ein Sonntag, wird zum absoluten Höhepunkt der bisherigen Sektionsgeschichte. Die „Neuburger Hütte am Hocheder“ erlebt bei prächtigstem Wetter eine großartige Einweihung! Mehr als 300 Besucher, die meisten aus der Umgebung, viele auch von Innsbruck, jedoch nur eine recht bescheidene Abordnung aus Neuburg a. d. Donau, steigen in Begleitung einer Musikkapelle gut vier (!) Stunden von Telfs zur Neuburger Hütte auf, wo bereits „Fahren in den österreichischen und deutschen Reichsfarben, in den tiroler und bayerischen Landesfarben gehißt waren“ und wo man die Festgäste mit Böllerschüssen empfing. Nach der Einsegnung des Hauses durch den Pfarrer von Oberhofen, auf dessen Gemarkung die Hütte steht, dankt Dirr allen, die zum Gelingen beigetragen haben, und bringt ein „Hoch“ auf den so großzügigen Zentralausschuß des D. & Ö. A. V. aus. Eine lange Reihe von Glückwunschschreiben und -telegrammen wird verlesen, Baumeister Kranebitter überreicht einen Alpenrosenstrauß mit dem darin verborgenen Hüttenschlüssel und schließlich kommen Küche und Keller an die Reihe. Fazit: Wir haben es geschafft! Der Name von Sektion und Heimatstadt grüßt weithin ins Tirolerland!

4. Akt: Das Arbeitsgebiet der Sektion

Die ersten drei Jahre der Hüttenbewirtschaftung wurden für die Sektion Neuburg a. d. Donau zu einer herben Enttäuschung: Im Einweihungsjahr 1906 zählte man ganze 98, im Folgejahr 93, im Jahr 1908 gar nur 83 Übernachtungen! Damit konnte weder die Hüttenwirtin leben noch die Sektion ihre Schulden tilgen. Doch

Sebastian Dirr gab nicht so schnell auf! Werbung hieß das Gebot der Stunde! Im Juni 1908 ging ein Rundschreiben an alle Sektionen des D. & Ö. A. V.: „Wir beehren uns, anbei eine Reklamekarte für unsere Hütte zu überreichen. Die Sektion wird sich freuen, Sie zu ihren Hüttenbesuchern zählen zu können und richtet die ergebenste Bitte an Sie, auch in Ihrem Bekanntenkreise für unsere herrlich gelegene Hütte Propaganda zu machen und unsere Unternehmung dadurch zu fördern. Mit alpinem Gruß! Die Sektionsleitung.“ (Siehe dazu Titelbild dieser Festschrift!)

Ein Jahr später veröffentlichte Sebastian Dirr in Nr. 11 der „Mitteilungen des D. & Ö. A. V.“ vom 15. Juni 1909 einen Aufsatz mit dem Titel „Hocheder und Grieskogel, zwei wenig bekannte Aussichtsberge“, der überdies als Sonderdruck bei der Griessmayerschen Buchdruckerei in Neuburg erschien und die Nächtigungsziffer 1909 auf 269, also auf mehr als das Dreifache, hinaufschnellen ließ. Im Jahr 1911 folgte, wiederum in den „Mitteilungen“, eine umfassende, dreiseitige Monographie aus der Feder Dirr's mit dem Titel „Das Gebiet der Neuburger Hütte“, welche u. a. die nebenstehende Lageskizze enthielt. Als Krönung der Bemühungen, den Bekanntheitsgrad der Neuburger Hütte zu steigern, muß ein im Jahr 1911 von Sektionsmitglied Reallehrer Frey angefertigtes „Modell der Neuburger Hütte am Hocheder (zerlegbar)“ für das Alpine Museum in München gelten. Es schmückte jahrelang den Briefkopf der Sektion und ist leider mit vielen anderen Schätzen des Alpinen Museums im 2. Weltkrieg einem Bombenangriff zum Opfer gefallen.

Das Wegenetz der Neuburger Hütte umfaßte ca. 40 Kilometer und litt auf weiten Strecken unter tiefgründigem Humus. Dirr klagt: „Daraus ergibt sich die leidige Tatsache, daß starke Regenüsse die Wege arg beschädigen und kostspielige Ausbesserungen verursa-



chen“, und gleichsam als Entschuldigung verweist er darauf: „Sie sind für Gutgenagelte und nicht für Lackstiefel bestimmt.“ Neben dem Hüttenzuzug von Telfs aus unterhielt die Sektion vor allem zwei Routen: 1. den Gipfelanstieg zum Hocheder mit Übergang zum Grieskogel und 2. eine völlig neue markierte Traversierung nach Süden zur Flauringer Scharte mit Abstieg ins Kühtal. (Vgl. Kartenausschnitt!) Leider hatten alle Wege einen Umstand gemeinsam: sie waren lang, elend lang! Vier Stunden zur Hütte, nahezu weitere vier Stunden auf den Hocheder, das war wohl etwas zu viel für die breite Masse der Genußbergsteiger. Zum Skilaufen war das Hüttengebiet leider auch kaum geeignet, zum Felsklettern schon gleich gar nicht. Und so ging es halt ab 1911 mit immerhin 235 Nächtigungen bald wieder zurück mit dem Besuch: 1912 noch 146, 1913 noch 141, im Jahr des Kriegsbeginns 1914 noch ganze 45 Übernachtungen!

Modell
(zerlegbar)
von der
Neuburger Hütte
am Hocheder.

✕

Gestiftet für das
Alpine Museum in München.



Ost- u. Nordseite.

Neuburg a. D., den 22. Mai 1920.

5. Akt: Die Hütte wird zum Schmerzenskind

Konnte der Königliche Reallehrer Dr. Hans Wörle als erster Hüttenwart von 1906 bis zu seiner Versetzung als Rektor nach Deggen-
dorf im Jahr 1908 noch recht euphorisch von der Hütte berichten, so traf es seinen Nachfolger, den jungen Eisenwarenhändler Karl Oswald, ab 1910 um so härter. In dessen ausführlichen Protokollen finden wir u. a.: „Die neuen Besuchsziffern lassen wohl etwas zu wünschen übrig . . .“, oder etwa „Unser Hüttenbau ist leider Gottes noch immer nicht vollendet; Baumeister Kranebitter war nicht dazu zu bewegen, fertig zu machen, was er begonnen.“ Fünf Jahre nach dem Ausbau der Hütte stellen sich bereits ernsthafte Bauschäden ein, so z. B. am Keller, „dessen vordere linke Ecke sich vollständig vom übrigen Mauerwerke loslöste“. Es kommt zum Streit mit Kranebitter, der gerichtlich Restzahlungen einfordert, während die Sektion auf Nachbesserung besteht. Die „Neuburger Neueste Nachrichten“ bezeichnen im März 1912 die Hütte bereits als „das Schmerzenskind der Sektion“. Ein technisches Gutachten des Innsbrucker Obergeringieurs Josef Fohn vom 31. August 1912 listet eine Reihe von Baumängeln auf, so z. B. „daß die Mauerung ohne Mörtel durchgeführt wurde und nur die Außenflächen mit festem Cementmörtel verfügt sind . . .“, und weiterhin „konnte man an einigen Stellen die Hand bis zum Gelenk in die Hohlräume einlegen“. In der Folge gewinnt zwar die Sektion den Rechtsstreit, und Kranebitter erhält die Auflage, „alle vorbeschriebenen Arbeiten bis 28. September 1914 zu vollenden“, aber die Gunst der Stunde hilft dem schlampigen Bauunternehmer: Im Sommer 1914 entflammt der 1. Weltkrieg und setzt völlig neue Prioritäten. Mit Kriegsausbruch wird die Bewirtschaftung der Neuburger Hütte eingestellt, statt der Bergwanderer schleichen sich Einbre-

cher heran, plündern wiederholt die Hütte und nehmen alles mit, was nicht niet- und nagelfest ist. Das Sektionsarchiv enthält ein zweiseitiges „Teilverzeichnis der auf der Neuburger Hütte am Hocheder gestohlenen Gegenstände“, aus welchem auszugsweise aufgeführt seien: „96 Stück Matratzen, 32 Keilpolster, 40 Nachttöpfe, 12 Stiefelzieher aus Holz, 1 Fußbadewanne aus Blech, 1 Wasserschaff mit Traggestell und Riemen, 3 Sturmlaternen, 4 Dutzend Eßbestecke mit dem Stempel ‚Neuburger Hütte‘ und vieles andere.“ Besonders schmerzlich vermerkt Hüttenwart Karl Oswald, der wohl mehr als jeder andere Zeit und Geld für die Hütte geopfert hatte, den Diebstahl von 1450 Meter verzinkten Eisendraht im Wert von 12 000 Kronen für die Umzäunung des Baugrundes. Dieser Draht war wie vieles andere eine hochherzige Spende Oswalds gewesen.

Im August 1919 besucht der allererste Hüttenwart Dr. Wörle auf Bitten Dirr's die Neuburger Hütte und nimmt mit dem Telfser Gendarmen Voitl ein Protokoll über die während des Weltkriegs eingetretenen Schäden auf. Dirr ist tief erschüttert über die darin beschriebenen Verwüstungen, aber auch über die Tiroler: „In unserem Fall können nur Einheimische als Täter, Hehler und Stehler beteiligt sein und die Gendarmerie kann nichts Positives herausbringen, obwohl nach unserer Meinung ein großer Prozentsatz der Einheimischen Namen nennen könnte . . .“, so berichtet er im September 1919 dem Hauptausschuß des D. & Ö. A. V. Im gleichen Schreiben bittet er den Hauptausschuß flehentlich um finanzielle Unterstützung, leider ohne Erfolg.

6. Akt: Die enttäuschte Sektion verliert die Lust

Baumeister Kranebitter hatte während des Krieges — verständlicherweise — die alten Schäden noch immer nicht behoben; neue waren inzwischen hinzugetreten. Die Hütte war von bösen Menschen mutwillig demoliert und weitgehend ausgeraubt worden. Die Sektion litt noch unter den Schulden des Erwerbs und Ausbaues und sah sich nicht in der Lage, neu zu investieren. Und schließlich ging der Sektionsvorsitzende Sebastian Dirr inzwischen dem 70. Lebensjahr entgegen. „ . . . würde sich niemand in unserer Sektion finden, der die Wiederinstandsetzung und Wiederinrichtung der Hütte übernehmen und an Ort und Stelle persönlich überwachen könnte“, so schreibt Rechtsanwalt Börner als 2. Vorstand im Jahre 1920 dem Hauptverein und teilt diesem mit, daß die Sektion am 26. April 1920 in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt hat, „die Hütte am Hocheder bestmöglichst zu veräußern“.

Der Hauptgrund für diesen einstimmigen Veräußerungsbeschluß dürfte jedoch weder in materiellen noch personellen Gründen, sondern vielmehr in der maßlosen Enttäuschung der Sektion über die Einheimischen gelegen haben. So klagt Börner: „Bei Einweihung der Hütte hat der damalige Bezirksrichter von Telfs in kräftigen Worten hervorgehoben, daß jeder, der sich gegen die Hütte vergehe, die ganze Schärfe des Gesetzes zu fühlen bekommen werde. Nun steht aber ohne allen Zweifel fest, daß an der Ausplünderung der Hütte auch Einheimische beteiligt sind oder wenigstens durch bewußtes Stillschweigen indirekt dazu mitgeholfen haben, daß die Täter unentdeckt geblieben sind. Unsere Mitglieder haben daher jedes Vertrauen verloren, denn es fehlt uns jede Bürgschaft dafür,

daß die Hütte nach Wiederinstandsetzung und Einrichtung nicht neuerdings Bubenhänden zum Opfer fällt.“

Die Sektion ist also 1920 fest entschlossen, die Hütte lieber heute als morgen zu verkaufen, und bittet den Hauptverein um Vermittlung, wobei Dirr mit Nachdruck droht: „Findet sich zur Übernahme keine Sektion bereit, so bleibt weiter nichts übrig, als die Hütte dem Verfall preiszugeben.“

7. Akt: Innsbrucker Akademiker als Helfer in der Not



Im Frühjahr 1921 erfolgt die Ausschreibung der Neuburger Hütte in den „Mitteilungen“, die ein unerwartet starkes Echo auslöst. Unter anderen interessieren sich die Sektion Chemnitz, Jung-Leipzig, Charlottenburg, Saaz, die Wiener Sektionen Edelraute und Donauland sowie schließlich die Akademische Sektion Innsbruck für die Hütte. Sebastian Dirr erwirbt sich ein letztes Mal große Verdienste, indem er und



Karl Oswald mit der letztgenannten Sektion in wenigen Wochen zur Einigung kommt. Die „Akademiker“ zahlen 8000 Mark Abfindung und erklären sich außerdem in selbstloser Weise bereit, den Namen „Neuburger Hütte am Hocheder“ beizubehalten. Mehr konnte man in Neuburg nun wirklich nicht erwarten! Am 28. Juli 1921 wird der Übergabevertrag unterzeichnet, eine Ära geht zu Ende.

Die Innsbrucker laden im Sommer 1922 die Sektion Neuburg nochmals herzlich zu einem Besuch auf der inzwischen neu adaptierten Hütte ein, worüber Dirr im April 1923 einen Lichtbildervortrag mit dem inhaltsschweren Titel „Meine letzte Hüttenfahrt“ zeigt. Zitat aus dem „Neuburger Anzeigebblatt“ zu diesem Vortrag: „Und was Wunder, daß ihn dabei fast die Rührung übermannte.“ In der Heimatzeitung erscheint sogar noch ein Gedicht „Abschied von der Neuburger Hütte“, welches mit den Worten endet:

„Gott mit Dir, Du traute Hütte,
Noch einmal grüßt Dich mein Blick;
Heimwärts lenk ich die Schritte,
Doch mein Herz, es bleibt zurück!“

Ein Jahr später, am 11. September 1924, schließt Hauptlehrer a. D. Sebastian Dirr 73jährig nach 35 Jahren selbstloser, nimmermüder Tätigkeit als Sektionsvorsitzender für immer die Augen.

8. Akt: Abschied und Ende

In den 30er und 40er Jahren wird die Hütte in den Sektionsnachrichten mit keinem Wort mehr erwähnt, sie schien für die Neuburger gestorben zu sein. Erst Dr. Max Schneider erinnert sich 1957, nachdem er soeben zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde, wieder an das vielleicht unrühmliche, in jedem Fall aber liebenswerte Stück Vergangenheit aus der Sektionsgeschichte und setzt flugs einen Nostalgie-Trip zur durchaus noch existierenden Neuburger Hütte ins Tourenprogramm. Die Idee fiel auf fruchtbaren Boden und ca. zwanzig Sektionsmitglieder nahmen im September 1957 an der Wallfahrt teil, die allerdings mehr zu einer Fasten- als zu einer Bergtour wurde: Das Gebäude war inzwischen ins Eigentum der letzten Pächterin übergegangen, die mit ihren Kindern in armseligen Verhältnissen auf der total verahrlosten, einst so stolzen Hütte hauste. Nun, was die Küche nicht zu geben vermochte, sollte wenigstens der Keller vergessen machen, und so war es kein Wunder, wenn anderntags nur zwei aus der stattlichen Neuburger Schar den Gipfel des Hocheder erreichten.

Kurze Zeit nach diesem letzten Besuch, auf dessen Wiederholung niemand pochte, ging die Neuburger Hütte am Hocheder in Flammen auf. Die Kinder der Wirtin hatten gezündelt, allerdings mit Wissen der Frau Mama, wie die Gendarmerie später ermittelte. So sollte denn nach langer Zeit auf wundersame Weise ein weiteres Postulat aus der inzwischen aktualisierten Satzung des Deutschen Alpenvereins in Erfüllung gehen: „... die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten ...“

Dr. Gerhart Prell



*Letzter Besuch auf der Neuburger Hütte im Jahr 1957.
Sitzend: Erika Rucker und Klaus Buschmann.*

Unsere Hütte hat vier Räder!

Die Sektion hatte mit der Hütte am Hocheder so viel Lehrgeld zahlen müssen, daß auch noch nach Jahrzehnten niemals wieder der Ruf nach „eigenen vier Wänden“ im Gebirge laut wurde. Dagegen genoß man nach dem 2. Weltkrieg die lang vermißte Mobilität in vollen Zügen: Sportlehrer und Tourenwart Josef Zeilinger kaufte sich privat einen der ersten VW-Busse, die in Neuburg zugelassen

Alle ziehen am gleichen Strick, 1967.



waren, und setzte dieses Fahrzeug bis 1957 für annähernd einhundert Gemeinschaftstouren ein. Die Ziele lagen nicht nur im geliebten Hausgebiet Spitzingsee und Rotwandgruppe, sondern reichten über die Schweiz, Italien, Korsika, Südfrankreich bis nach Spanien. Diesem „Zei-Bus“ folgten als Interimslösungen 1960 und 1961 gelegentliche Fahrten mit einem „Clo-Bus“, den Fabrikdirektor Dr. Max Schneider aus dem Fuhrpark der Globus-Werke sporadisch vermittelte, bis unser lieber Max in einem sehr mutigen Alleingang im Frühjahr 1961 plötzlich erklärte: „Ich hab' jetzt für die AV-Jugend einen gebrauchten VW-Bus von der Firma Graf in Rennertshofen gekauft!“ Kassier Ernst Eller schlug zwar die Hände über dem Kopf zusammen, denn die vorhandenen Sektionsmittel reichten bei weitem nicht aus, aber was kümmerte das die damalige AV-Jugend! Die hatte nun endlich eine eigene „Hütte auf vier Rädern“ und konnte ihr Tourenprogramm in ungeahnter Weise ausdehnen. Selbstverständlich nahmen auch „rüstige Alte“ an vielen dieser Fahrten teil, und so wurde der erste eigene VW-Bus wirklich zu einer Art Ersatzhütte, in der sich die Sektionsfamilie nach gelungener Gemeinschaftsbergtour blödelnd und Witze reißend heimschaukeln ließ. Im Herbst 1967 machte sich Josef Seifert auf, um Geld für den zweiten, möglichst fabrikneuen Bus zusammenzubetteln. Dies gelang auch unserem Sepp mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit in relativ kurzer Zeit, und im Frühjahr 1968 stand der zweite Sektionsbus, saharabeige direkt aus Wolfsburg geliefert, zur Verfügung. Mit Altpapiersammeln wurde in den 70er Jahren ein beträchtlicher Teil des Kaufpreises für den dritten Bus, angeschafft 1978, verdient, bis schließlich 1986 der jetzige VW-Bus gekauft wurde. Dank der äußerst sparsamen Kassenführung durch Christa Schmid konnte dieses jüngste Fahrzeug quasi „aus der Hosentasche der Sektion“ finanziert werden.

Bei jährlichen Fahrleistungen zwischen 8000 und 10 000 Kilometern haben unsere diversen „Hütten“ in den vergangenen 30 Jahren insgesamt rund 300 000 Kilometer zurückgelegt. Wir dürfen sehr dankbar sein, daß dabei nie Personenschäden zu beklagen waren. Um den Zustand der Fahrzeuge kümmerten sich vor allem Sepp Seifert, Franz Kappl, Dr. Gerhart Prell, Heiner Mair und Josef Netter; auch ihnen sei dafür herzlich gedankt, ebenso wie dem Stundenseminar Neuburg a. d. Donau, welches uns über 20 Jahre hinweg eine kostenlose Unterstellmöglichkeit für den Sektionsbus gewährte!

Abschließend seien noch zwei Episoden erzählt, an die sich der Autor mit Vergnügen erinnert: Mai 1965, Sektionstour ins innerste Pitztal, Ziel Taschachhaus und Wildspitze. Leider schlug das Wetter um, es wurde warm, riesige Grundlawinen donnerten von allen Seiten herunter. Für unseren VW-Bus war die Heimfahrt vor einem



etwa zehn Meter hohen Lawinenkegel (siehe Foto!) zu Ende, die Insassen tippelten zu Fuß hinaus nach Imst und mußten per Anhalter nach Hause trampeln. Erst 14 Tage später konnten wir den Bus samt der darin zurückgelassenen Ski wieder holen.

Im Juli 1969 führte die Sektion eine Kundfahrt nach Ostanatolien zum Ararat durch. Infolge vieler glücklicher Umstände konnte die Anreise mit einem Transportflugzeug der Bundesluftwaffe vom Typ „Noratlas“ bis Ankara durchgeführt werden. Unser Bus schwebte dabei, beladen mit vier Mann und 300 kg Expeditionsgepäck, in 3000 Meter über Grund, bzw. über den Wellen des Mittelmeeres bis ins Herz von Kleinasien!

Dr. Gerhart Prell

*Grundlawine stoppt Heimfahrt, 1965
Übernahme von Bus Nr. 4 im Jahr 1986*





Der Dohlenfels in Konstein (nach einem Ölgemälde von Wolfgang Angermeyr)

„Konstein — wie ich es kenne“

Ein Vierteljahrhundert heimischer Klettergarten

Wieder in Konstein! — Zurück aus Nepal, einer Reise in eine ferne und fremde Welt, sitze ich auf dem Gipfel der Oberlandwand. Es ist Dienstag abend — Stille um mich herum. Ich versuche diesen Moment des Obenseins, des Alleinseins auf diesem Felsen zu genießen und auch meine Gedanken, die noch in einem anderen Kulturkreis zu schweben scheinen, heimzuholen. Dabei melden sich sacht und leise die ersten Zweifel an über mein Tun. Sollte ich künftig nicht lieber langsamer treten oder vielleicht sogar aufhören, diese Felsen an ihren abweisenden Flanken zu beklettern und statt dessen ohne jeglichen Kletterstreß oben sitzend, wie jetzt und heute, einfach schauen und genießen. Aber sobald die Tage länger und wärmer werden, würde aus dem Schauen bald ein Zuschauen werden. Denn dann kommen sie wieder, in Scharen und Schwärmen, bunt gekleidet und mit leuchtenden Helmen angetan. Sie erscheinen mit neuen Seilen und metallisch glänzenden Karabinern, bestens ausgestattet von Sport-Scheck, jenem aufgeblähten Sportgroßunternehmen in München, das durch den ersten „Open-air-Sportkletterwettbewerb“ 1980 hier in Konstein nicht nur sich, sondern leider auch werbewirksam unseren Klettergarten verkauft hat. Seither strömen sie in das Klettermekka der Ausläufer des Unteren Frankenjura, so, als ob es nirgendwo sonst Klettermöglichkeiten gäbe.

Ja, wie sich die Zeit doch geändert hat! Ich weiß noch so gut, es ist nun fast ein Vierteljahrhundert her, als ich am Seil von Alfred Berg-

bauer, zusammen mit dem Gerhart Prell und dem Fritz Seebauer, hier meine ersten Gehversuche im Fels absolvierte. Wie war ich happy, als ich mit großem Mut, aber mit zittrigen Knien den großen Spreizschritt am Weißen Grat und weiter oben dann den ausgesetzten Wulst überwunden hatte. Wie freute ich mich, als ich gleich als zweite Route das Mittlere Fensterl, natürlich A0, durchkletterte und Alfred mich dann oben mit aufbauenden Worten empfing. Von dieser anfänglichen Euphorie gepackt, war ich gleich ein paar Tage später zusammen mit meinem älteren Bruder Anderl nach Konstein gefahren. Seil und Karabiner waren geliehen. „Das Mittlere Fensterl pack' ich heut' im Vorstieg“, hab ich gesagt. Während Anderl mit Schultersicherung am Wandfuß stand, kämpfte ich mich zum ersten Ring empor. Ich weiß noch, daß ich den Karabiner eingehängt hab', dann hat mich der Mut verlassen. Vielleicht war's auch gut so, denn in späteren Jahren sind noch einige an dieser Stelle geflogen.

Für mich folgten zunächst noch recht ruhige Kletterjahre. Die Zeit der extremeren Richtung kam erst viel später. Zu den ganz Jungen gehörten damals der Herbert Feller und der Franz Kappl. Sie waren sozusagen die Elitesellschaft in der DAV-Jungmannschaft unter Leitung von Gerhart Prell. Zu seiner Gruppe gehörte ein stattlicher Kreis von aktiven Jugendlichen wie die Gebrüder Falk und Klaus Manus, Ingo und Hartnot Fraunhofer, Alfred und Herbert Bergbauer. Daß nicht nur hartgesottene Nordwandfreaks in der Lage waren, eine Jungmannschaft zusammenzuhalten, zeigte die Tatsache, daß auch eine Christa Schmid sowie die Geschwister Robert und Hanna Binkl meistens mit dabei waren, als man, wohlgemerkt noch in der Gruppe, zum Klettern nach Konstein radelte, um dann beim „Festl“ im Heu oder gar manches Mal in der „Fensterl-Höhle“ zu nächtigen. Die neue Wirtschaft gab es damals noch



Klaus Buschmann barfuß am Müllerquergang

nicht. Dort, wo jetzt noch die stattliche Kastanie neben der Traktorgarage steht, war ein urgemütlicher Biergarten. Da ist es hin und wieder vorgekommen, daß ein Herbert Feller das Kletterseil an einem Ast befestigte, um dann wie ein Tarzan in äußerst geringem Abstand über Biertische und Maßkrüge hinwegzuschwingen. Selbst zwei Ehen sind aus diesem Kreis hervorgegangen, wie die von Ulli Bendfeldt und Herbert Feller sowie Ilse Wagner und Franz Kappl. Von letzteren erzählt man sich ja die Geschichte von einer Jugendkletterfahrt in den Frankenjura. Klettergurte kannte man damals noch nicht. Das Seil wurde um die Brust gebunden und mit einem „Bulin“ verknotet. So gesichert kletterten die beiden an einem mittelschweren Grat. Franzens Seilgefährtin stürzte im Nachstieg und stand plötzlich „oben ohne“ auf einem kurz unter ihr befindlichen Felsabsatz. Sie war beim Sturz nicht nur aus ihrem Brustgeschirr gerutscht, sondern das Seil hatte ihr gleich Pullover und Bluse entfernt. Gott sei Dank war nicht mehr passiert.

Zu den Jugendlichen, die Ende der 60er Jahre zum Verein stießen, zählte u. a. der Gerti Habermeier. Ich kann mich noch gut erinnern, wie man ihm nachsagte: „Des werd no a ganz a Wuida.“ Mit viel Armkraft und Unbekümmertheit und nur mit wenig Einsatz seiner, damals üblichen, schweren Bergstiefel hatte er bald schwierigere Routen in den Griff bekommen. Zu seinen Gefährten zählten Pit Fichtl und Hansi Croce, Franz Lautner, Manni Schmid, Andreas Jakobsen, Hansi Schäffner, Stefan Bosch und nicht zuletzt Schori Bieringer aus Lenting. Viele werden sich noch an diese Generation in der Neuburger Sektion erinnern und nicht nur bei Hans Croces jährlicher Diaschau im Neuhof wurde man über große alpine Unternehmungen informiert, sondern Routennamen von ihren Erstbegehern zeugen heute noch von dieser großen Zeit. Erwähnt sei nur der Butz-Weg oder der Croce-Überhang.

Es folgten Jahre, in denen auch Kletterer gemäßigter Richtung in sporadischen Abständen Konstein besuchten und auch hie und da unsicher machten. Daß ein „Goggo“ unserem jetzigen Vorstand Xaver Heimisch das Klettern beibrachte, ist eine ganz normale Angelegenheit. Doch wenn man weiß, daß dieser Goggo zusammen mit seinen Freunden Roli Netter, Pit Fichtl und einigen Unbekannten nach einem feuchtfrohlichen Gelage beim „Festl“² Wirt nachts den Weißen Grat erklommen und dann in der Fensterhöhle genächtigt hatten, so gehört dies wohl zu den extravaganteren Kletterauswüchsen.

In diese Zeit gehören auch die Geschichten, die man sich erzählt, über Kletterer, die des Fahrens von Raupen- und Baggerfahrzeugen kundig waren. Der Fels allein hatte wohl tagsüber ihren Übermut nicht zähmen können. Während der Dunkelheit schlichen sie durch den Wald oberhalb der Felsen und öffneten das Führerhaus eines Baggers, der für den Wegebau dort abgestellt war und baggerten ein so tiefes Loch, daß das ganze Gefährt darin verschwand. Mitte der 70er Jahre bin ich dann zusammen mit dem Wiggerl Rietze öfter auf Bergtour gegangen. Die Klettereien im Gebirge, die wir unternahmen, waren eher einsam, oft brüchig und lang und selten schwerer als der IV. Grad. Wir verstanden uns recht gut. Ich, als der jüngere, betrachtete den Wiggerl immer als mein Vorbild und großen Lehrmeister, wenn es galt, so rasch und sicher wie möglich einen Iller abzuklettern oder über brüchige Schrofen und Steilgras im Iler-Gelände einen Gipfel zu erklimmen. Um die sich in den Weg stellenden Probleme auch sicher meistern zu können, trainierten auch wir beide immer wieder im Konsteiner Klettergarten. Sonntags um sechs Uhr war meist unsere verabredete Zeit. An der Lochwand, dem Oberlandturm oder an Routen wie dem Weißenburger Weg am Aichaer-Turm konnte mich der Wiggerl in aller

Ruhe hochziehen, denn die „Massen“ kamen erst am späten Vormittag, als wir bereits nach Hause zum Mittagessen unterwegs waren.

Als wir 1979 unseren Fachübungsleiter-Ausweis für Skihochtouren in der Tasche hatten, hielten der Gerti Habermeier und ich regelmäßig im Frühjahr unseren Kletter- oder Klettersteigkurs in Konstein ab. Viele Jugendliche, die damals zum Verein stießen, kamen auf diesem Weg dazu. Man zeltete unterhalb der Felsen am Waldrand und grillte Würstl. Ich erinnere mich noch recht gut an die Gesichter, die bis spät in die Nacht hinein um das kleine, wärmende Feuer saßen, wie Gertis Freundin Ruth Jocham, die Geschwister Stefan und Sonja Reile zusammen mit dem Edgar Gutjahr, der Franz Hollinger oder der Uli Seifert. Zu denen, die heute noch mit voller Begeisterung dabei sind, zählten die Angelika Huber mit ihrem jetzigen Ehemann Gerhard Heimisch. Auch der Richard Erben war Anfang der 80er Jahre ein recht treuer Besucher unserer Runde.

Ich weiß es noch gut, als uns zum Kletterabschluß die Lore Reile mit frisch gebackenen Hollerküchlein versorgt hat und der Zufall es wollte, daß gerade an diesem Abend der bekannte Bergfilmemacher und Sandsteinkletterer Lothar Brandler, übrigens der Erstbegeher des Schnippelrisses an der Konsteiner Wand, vorbeischaute. Gerade in dieser Zeit war es mir beschieden, mit der aufstrebenden Jugend in der Strömung der Sport- und Rotpunktkletterbewegung mitgerissen zu werden. Endlich fand ich Partner für Touren im VI. Grad am Dohlenfels, der Madonna oder an der Konsteiner Wand. Als ich bald darauf die Jugendarbeit der Sektion selbst übernahm, wusch eine Hand die andere. Die Jugendlichen, die ich ausbildete, steigerten sich recht schnell und natürlich wuchsen sie mir irgendwann über den Kopf. Doch auch ich lernte mit mehr „Biß“ zu klet-

tern und fühlte mich in den klassischen Routen des VI. Grades zu Hause. Aufgrund dieses Trainings gelangen mir dann auch Klettereien im Gebirge zusammen mit Gerhard und Geli Heimisch oder in der Seilschaft mit Thomas Huber.

Zu meiner jüngsten Nachwuchsgeneration zählen der Matthias Müller, der Uli Jann genauso wie der „Hermes“ Stefan Hiermeier oder der Andi Hautmann. Wie in den früheren Jahren der Hansi Croce, so bürgt auch heute noch dessen kleiner Bruder Andi für Kletterqualität. Viele wären noch zu nennen, die an meinem Seil geklettert sind, sich an einem unserer Kurse beteiligt haben, an einem Dienstagabend mit nach Konstein zum Training gefahren sind oder auch völlig selbständig die Felsen besucht haben. Nicht unerwähnt bleiben darf allerdings einer unserer derzeitigen Hauptakteure in der Jugend, nämlich Martin Weinländer, der inzwischen durch besonderen Kletterfleiß und Trainingseinsatz in den IX. Grad hineinschnuppert.

Wer heute Konstein besucht, wird ein Mehrfaches an Kletterern antreffen, als vielleicht vor 25 Jahren. Das Volk ist viel bunter, aber auch anonym geworden. Die „Hausmeister“ sind aber immer noch da und einen „Clouf“ oder „Gust!“ kennt dort jeder Insider. Vergessen in dieser Reihe darf man selbstverständlich nicht den „Sani“ Josef Heigl. Er hat wohl neben dem Oskar Bühler die meisten Haken gebohrt und zementiert, aber auch nach seinem Gutdünken entfernt, was ihm sicher hie und da einen geheimen Klettererfluch eingebracht hat.

Konstein hat vielen und für vieles eine Heimat geboten. So gehört es inzwischen zur Tradition, daß die Neuburger Sektion alljährlich zur Sommwend ihr großes Feuer unter der Konsteiner Wand entzündet. Dank des Einsatzes von unserem Ludwig Reile, der zusammen mit den Senioren Franzl Diewald und Peppo Netter das Holz

besorgt, ist der Scheiterhaufen in den letzten Jahren immer größer geworden.

Das laute Geräusch eines Akku-Bohrhammers reißt mich plötzlich aus meiner Gedankenwelt und ruft mich in die Gegenwart zurück. Es ist der Sani, der wieder mal eine Neutour kreierte. Ja, wie sich doch die Zeit geändert hat! Bei diesem Satz erschrecke ich; denn bisher hatte ich eigentlich immer nur die Alten so reden hören. Jetzt habe ich selbst schon solche Gedanken. Bei unseren Jungen bin ich längst schon der Alte. Doch irgendwie haben sie mich jung erhalten. Bisher fühlte ich es jedenfalls so. Dieser Gedanke läßt meinen Alterskoller schnell vergessen. Ich glaub', ich pack's heuer wieder.

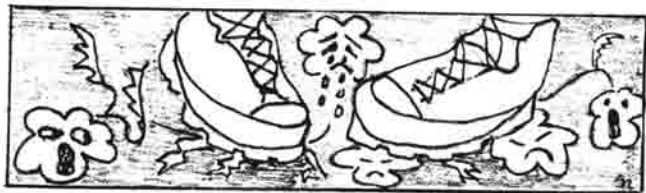
Wolfgang Angermeier



Umweltbaustelle in Konstein

An einem Wochenende im Oktober vergangenen Jahres beteiligten sich die Jugendlichen des Alpenvereins Neuburg an der „Umweltbaustelle“ im Klettergarten bei Konstein. Insgesamt waren 40 Jugendliche aus dem bayerischen Raum angereist, um bei dieser Maßnahme mitzuwirken, die von der JDAV in München organisiert worden war.

Durch die starke Frequentierung des Konsteiner Klettergebietes, insbesondere in den letzten Jahren durch Kletterer, Wanderer und auch Touristen, ist das landschaftliche Umfeld der Kletterfelsen besonders in Mitleidenschaft gezogen worden. So sind im Laufe der Zeit quer durch den Wald oberhalb der Ortschaft Aicha und auch auf dem Trockenrasen beim Dohlenfels in Konstein etliche wilde Zu- und Abstiegswege entstanden. Dort, wo vielleicht vor Jahren noch ein Leberblümchen oder Waldmeister wuchs, fand man jetzt Trampelpfade vor.



Der DAV, in dessen Satzung auch der Umweltschutzgedanke verankert ist, hat nun dieses Gebiet zur sog. „Umweltbaustelle“ erklärt, d. h., daß im Laufe von mehreren Jahren die meisten Trampelpfade beseitigt und nur noch die wichtigsten Zustiegswege zu den Kletterfelsen ausgebaut und befestigt werden. Die Gemeinde Wellheim,

die diese Maßnahme genehmigen mußte, hat das gesamte Baumaterial kostenlos zur Verfügung gestellt und so mußten die Jugendlichen nur Einsatz und Engagement mitbringen. Innerhalb eines Tages konnte so das Gebiet bei Aicha mit zwei neuen, mit Holzbohlen befestigten und geschotterten Wegen versehen werden. Weitere werden in den nächsten Jahren folgen, insbesondere im Bereich des Dohlenfelsens.

Wolfgang Angermeir



So vielseitig sind die Aktivitäten unseres Clubs

Linke Seite: links: Auf Skitour zur Feuerspitze in den Lechtaler Alpen; rechts: Klettersteig zur Punta Anna, Blick über Nuvolau und Croda da Lago zum Monte Pelmo.

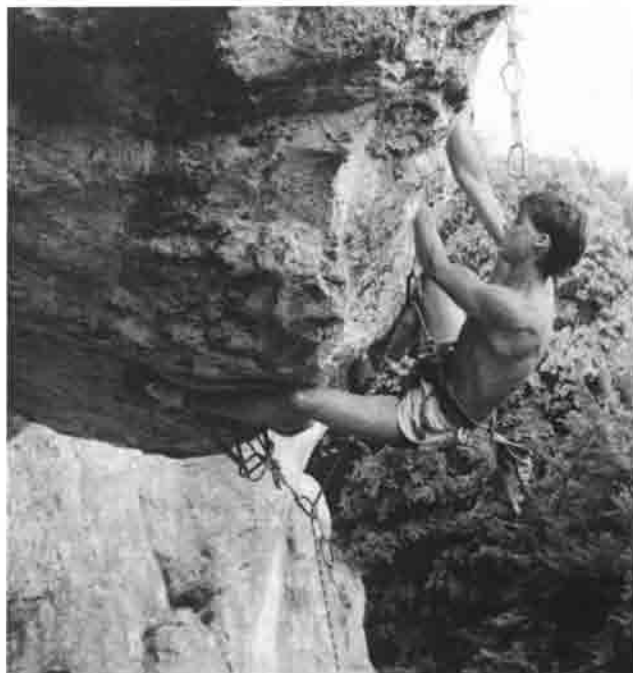
Rechte Seite: links oben: Langlaufkurs; rechts oben: Lore Reile kämpft mit dem Hochwasser der Ussel. Links unten: Alpenvereins-Rennradgruppe vor der „Bezwingung“ der Kautertaler Gletscherstraße; rechts unten: Zeltplatz unter der Watzespitze (Kaunergrat/Ötztaler Alpen).





„Pizza Margherita“

Erlebnisse eines Sportkletterers



Ostern geht es los. Mit Freunden, mit denen ich schon etliche Zeit klettere, im Winter trainiere, fahre ich nach Oberitalien. Unser Ziel ist ein kleines Klettergebiet nahe der Stadt Vicenza.

Nach heftigem Aufwecken um 6 Uhr, das freundlichweise von einem Obstbauern besorgt wird, der an diesem Morgen ausgerechnet den Baum neben unserem Bus mit seinem Zweitakt-Heckenschneider bearbeitet, geht es etwas matt zur ersten Inspizierung der Felsen. Doch nach ein paar Eingehntouren im herrlich rauhen, löch-rigen Fels ist alle Müdigkeit verfliegen.

Als wir die schwereren Touren begutachten, fällt mir eine herrliche Route ins Auge: Unten extrem überhängend beginnt die „Via Margherita“ und endet nach 20 Metern, immer flacher werdend, senkrecht an einer Umlenkette.

Als mich mein Sicherungsmann nach zwei Stunden entnervt abläßt, weil er selbst wieder klettern will, habe ich die Route einigermaßen ausgebouldert; das heißt, ich lerne jeden Griff und Tritt in der Route — kann jeden Griff durch den für mich optimalen Zug erreichen.

Der erste Durchsteigungsversuch läuft eigentlich vielversprechend: Die ersten paar Moves laufen fließend, doch ein Sprung zu einem relativ guten Loch im unteren Teil endet im Leeren und ich falle aus der Tour. Doch nach kurzem Ruhen im Seil kann ich „im letzten Hemd“ die Umlenkette erreichen. In diesem Stil verlaufen auch die nächsten Versuche — die paar Meter bis zum Dynamo, dann folgt der Sturz.

Versunken sitze ich am Abend vor meiner Pizza . . . was denn? . . . was ist? . . . ich träume schon von diesen Zügen — höre nicht einmal die anderen, wie sie mich ansprechen.

Am nächsten Tag setzt sich das Trauerspiel fort. Langsam wird die Tour für mich zum psychischen Problem. Schon am Einstieg

denke ich an den Sprung, der wieder ins Leere gehen wird.
 Wieder ein Sturz am Sprung . . . na ja, zehn Minuten Pause und
 dann der letzte Versuch für heute . . . mir scheint es wie eine
 Pflichtübung . . . ein Gefühl der Lockerheit und Leichtigkeit stellt
 sich ein . . . ich weiß nicht wie, aber irgendwie schaffe ich den
 Dynamo . . . ich kann es kaum fassen . . . mir wird klar, ich muß
 höher zum Rastpunkt . . . die Zeit bleibt stehen . . . ich fühle nichts
 mehr . . . mein Gott, hoffentlich reicht die Kraft . . . der letzte Zug
 . . . ich muß den Seitgriff bekommen . . . die Füße beginnen zu rutschen
 . . . ich muß . . . ja, ich habe ihn.

Das Klicken des Karabiners in der Umlenkette erweckt mich aus
 meinem Delirium. Ein Stein, so schwer wie ich selbst, fällt mir vom
 Herzen. Ich kann es noch gar nicht glauben. Der Haß über die
 Route ist wie weggeblasen. Alle Freude fürs Klettern kommt wieder
 in mir auf. Die Fesseln der Route haben sich gelöst. Mein Horizont
 beschränkt sich nicht mehr auf zwanzig Meter.

— „Via Margherita“ —

Martin Weinländer



Einige Routen unserer Sportkletterer

- L'Arête Quest (6a) Gorges de la Jonte/Fr. (Hiermaier/Kerner)
 Le Demand (6a) Gorges du Verdon/Fr. (Hiermaier/Hautmann)
 Luna Bong (6c) Gorges du Verdon/Fr. (Hiermaier/Hautmann)
 Ula (6c) Gorges du Verdon/Frankreich (Hiermaier/Kerner)
 Spitophage Pervers (6b) Gorges du Verdon (Hiermaier/Kerner)
 Via Missing Link (6a/b) Nähe Calpe/Spanien (Hiermaier/Croce)
 Jubiläumsriß (VII), Dezemberweg (VII), Himmelsleiter (VII—)
 Südpfalz (Hiermaier/Soller/Croce Andreas)
 Herrenpartie (VII) Elbsandstein/DDR (Hiermaier/Soller)
 Separate Reality (5.11 d — a.f.-Begehung) Yosemite Valley/USA
 (v. Philipp/W. Pitsch/Bodden)
 Music of moves u. a. (7b) Boux/Frankreich (v. Philipp und Gef.)
 Bide of tiger (7a+) Boux/Frankreich (v. Philipp und Gef.)
 Acciuga epileptica (7a) Finale Ligure/Italien (v. Philipp u. Gef.)
 Voodoo (IX—) Konstein/Frankenjura (v. Philipp; Weinländer)
 Bodo Ballermann (IX—) Katzentaler Fels/Blautal (Weinländer)
 Fight gravity (VIII) Rich. Wagn. Fels/Frankenjura (Weinländer)
 Sprungschanze (IX—) Gössweinst. Wände/Frankenj. (Weinländer)
 Tod des Softy (VIII+/IX—) Ankertalw./Frankenj. (Weinländer)
 Hohl (IX—) Ankertalwand/Frankenjura (Weinländer)
 Carrigan (VIII+/IX—) Roter Fels/Frankenjura (Weinländer)
 Zeitmaschine (IX—) Roter Fels/Frankenjura (Weinländer)
 Bruder Leichtfuß (VIII+/IX—) Burgstein/Altmühlt. (Weinländer)
 Bachar-Boulder (IX—) Konsteiner Wand/Konstein (Weinländer)
 Oberbayerische Analyse (VIII+) Prunner Turm (Weinländer)

Nordwandrouten an den Drei Zinnen

Nun ist es wieder soweit. Im Morgengrauen hasten wir vom Paternsattel über das ausgedehnte Geröllfeld zum Einstieg der Comici-Führe an der Großen Zinne. Bei meinem dritten Anlauf ist diesmal Martin mit von der Partie.

Drei Jahre sind inzwischen vergangen, als ich zusammen mit Walter vergebens versucht hatte, einen Lebenstraum Wirklichkeit werden zu lassen. Wenn ich aber so zurückblicke, meine ich, daß die Zeit damals noch nicht reif war.

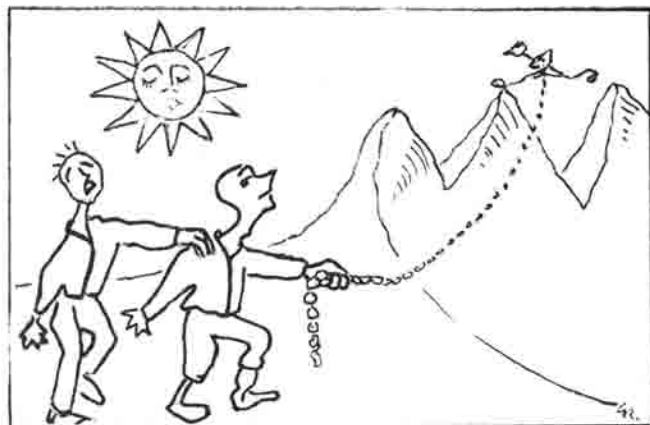
Ob sie aber reif ist, an diesem Morgen des 22. August 1989, wird sich erst herausstellen, wenn wir glücklich den Ausstieg am Ringband kurz unterhalb des Gipfels erreicht haben.

Es ist noch dämmerig und kalt. Wir ziehen am Einstieg zum Vorbau unserer Führe die Kletterschuhe an und beobachten die bereits vor uns kletternde Seilschaft. Wieder haben wir es nicht geschafft, diesmal die Ersten zu sein. Als noch zwei weitere Seilschaften nach uns eintreffen, sind wir aber recht froh, diese Position ergattert zu haben, und wir klettern seilfrei das Hier-Gelände empor.

Die dann folgende Seillänge führe ich und mache Stand auf einem bequemen Podest. An zwei alten Haken und einem gut zu legenden Klemmkeil kann ich einen sicheren Standplatz bauen. In wenigen Minuten ist Martin bei mir und dann wird es ernst. Die folgende Seillänge beginnt gleich mit einer VII-minus-Stelle, wenn sie frei geklettert wird, was sich Martin heute vorgenommen hat. Ich bringe diesen Ehrgeiz nicht mit und bin deshalb noch sehr ruhig, während ich Martin beobachte, der nun die Führung übernommen hat.

Auf einer ausgesetzten winzigen Leiste ist Martin in die ausgesetzte Wand hinausgeklettert und sucht nun die kleinen Unebenheiten im Fels, die ihm das Vorwärtskommen ermöglichen sollen. Eisig kalt ist der Fels noch an diesem Morgen. Die Sonne hat kaum Zeit die Nordwand zu erwärmen, ehe sie hinter dem gewaltigen Dolomitenfelsdom verschwindet und uns bis zum Spätnachmittag in der Kühle des Schattens zurückläßt. Martin hat sich nun an einem Haken fixiert, um seine Finger in den Achselhöhlen etwas aufzuwärmen.

Dabei fällt mir die Situation von vor drei Jahren wieder ein, als ich an genau dieser Stelle gescheitert war. Ich hatte damals im Vorstieg einfach nicht den Mut aufgebracht, über den letzten Haken hinauszuklettern. Weitere Seilschaften warteten schon am Standplatz und beobachteten mich ungeduldig. Da war mir klar geworden, daß ich hier noch nichts zu suchen hatte.





Inzwischen hat Martin die Seillänge in freier Kletterei durchstiegen und das Kommando „Nachkommen“ gilt nun mir. Ganz leicht fällt mir auch heute diese Stelle nicht, doch mit einmal in den Haken greifen kann ich das Problem schnell lösen, und bald stehe ich neben Martin am Standplatz.

Mit aufmunternden Worten meines Freundes werde ich in die nun folgende schwere Seillänge geschickt und meine anfängliche Nervosität, die sich in solch einer gewaltigen Wand ganz heimlich in mir aufbaut, legt sich etwas. Ich merke, wie mir das Klettern entlang eines Risses an einer abgespaltenen Riesenschuppe liegt — ein paar Spreizschritte, Hände verklemmen, Karabiner einhängen und wieder zügig höhertreten. Erleichtert erreiche ich den Stand und lasse Martin nachkommen. Ich habe das Gefühl, daß es ganz gut läuft heute.

In den nun folgenden vier Seillängen, die in freier Kletterei Schwierigkeiten bis VII— aufweisen, müssen wir nochmals unser ganzes Kletterkönnen aufbieten. Was mir in konventionellem Stil viel Kraft und Mut abverlangt, schafft Martin heute „rotpunkt“.

Die Ausstiegsschlucht weist nur noch den unteren V. Grad auf und lediglich Nässe und lockeres Gestein lassen die Unannehmlichkeiten dieser Route spüren. Als wir nach siebenstündiger Kletterei das obere Ringband erreichen, fällt jegliche nervliche Belastung von uns ab. Ein Wunschtraum ist in Erfüllung gegangen. Ich denke an meine Freunde Matthias und Fritzi, denen erst eine Woche zuvor ein „Hatrick“ an den Drei Zinnen gelungen ist, nämlich innerhalb von drei Tagen die Kleine Zinne „Gelbe Kante“, Große Zinne „Comici“ und Westliche Zinne „Cassin-Ratti“. Letztere steht morgen auf unserem Programm.

Wolfgang Angermeir

In der Nordwand der Großen Zinne



Die Kletterwand

Was sich ein Hans Dülfer oder Hias Rebitsch wohl in seinen kühnsten Träumen nur vorgestellt haben mag, steht heute unserer Jugend zur Verfügung, nämlich die Möglichkeit, in einem beheizten Raum während der Wintermonate zu klettern.

Am 14. 12. 1989 wurde sie eingeweiht, unsere künstliche Kletterwand. Sie steht im Fitnessraum der städtischen Mehrfachturnhalle, besteht aus drei Teilen und ist in der Neigung bis auf ca. 20° verstellbar. Je ein Teil besteht aus einer Eisenrahmenkonstruktion, 2 m breit und 3,4 m hoch und ist mit Spanplatten belegt. Die Oberfläche wurde mit einem Kunststoffputz beschichtet, farblich gestaltet und mit Griffelementen versehen. Der Wand, die inzwischen recht gut von den Jugendlichen angenommen wird, ging eine Planungs- und Bauzeit von etwa einem Jahr voraus. 255 freiwillige Arbeitsstunden wurden notiert und die tatsächlichen Kosten von 1240,96 DM wurden der Vereinskasse entnommen. Die Firma Weidmann aus Feldkirchen spendete die Spanplatten und die Firma Hamey erlaubte es unserem Mitglied Edgar Gutjahr, die Eisenrahmenkonstruktion mit seinen „Azubis“ im Betrieb zu fertigen, so daß auch hierfür nur Materialkosten entstanden sind. Selbst die Griffelemente haben die Jugendlichen aus Kunstharz, gemischt mit Quarzsand, selbst hergestellt. Dabei sind recht originale Formen entstanden. Neuerdings ist auch an einem Element ein Überhang angebracht worden, so daß sämtliche Schwierigkeitsgrade simuliert werden können.

Den Raum stellt die Stadt Neuburg dem Alpenverein zu Trainingszwecken kostenlos zur Verfügung. Dreimal wöchentlich besteht somit für Vereinsmitglieder die Möglichkeit zu trainieren. W. A.

Aller Anfang ist schwer!

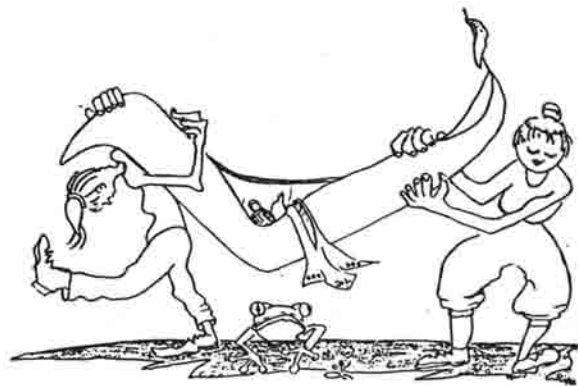
Alpenverein — da denkt jeder an Kletter-, Ski- oder Bergtouren. Daß es in der Sektion Neuburg/Donau auch eine Reihe „ganz Verwegener“ gibt, denen es lieber naß „neigelt“, wissen die wenigsten. Wir sind zwar nicht unbedingt reif für die Weltmeisterschaften, zumindest wenn es ums Können geht, aber was den Mut anbelangt, da macht uns so schnell keiner was vor. Daß eine Bootstour auf der Oberen Donau ein ebenso starkes Erlebnis sein kann (auch für reifere Semester), wie die Bezwingung eines Alpenglafens, möchte ich im folgenden schildern.

Geplant war eine Gepäcktour zu Pfingsten auf der Oberen Donau von Hunderringen bis Gamerschwang. Der erste Schock des Tages traf unseren Anführer. So viele Teilnehmer hatte der Xaver in seinen schlimmsten Träumen nicht erwartet — und schon gar nicht so viele Anfänger. Er ließ sich aber nichts anmerken, machte ganz auf „coolen Boß“ und führte uns ins Abenteuer.

Am Pfingstamstag starteten wir in aller Herrgottsfrühe mit mehreren Autos, vollbeladen mit Unmengen von Gepäck. Ganz oben lagen die Boote. Unser Ziel war Hunderringen. Dort angekommen wurden die Boote klagemacht. Meine Mitfahrerin, die Inge, hatte ihr Zweier-Faltboot „Puoch“ dabei. Vielleicht hätten wir uns doch lieber ein Hausboot zulegen sollen, denn beim Verstauen unseres Gepäcks mußten wir einsehen, daß wir viel zu viel mitgenommen hatten. Wie durch ein Wunder haben wir dann für uns selber doch noch einen Platz gefunden . . .

Das nächste komische Gefühl bescherte uns der Start. Es war ein typischer Brückenschwall mit Felsbrocken, die aus dem Wasser rag-

ten. Ich hoffte natürlich insgeheim, der Xaver würde sagen: „Wir setzen unterhalb des Schwall ein!“ Von wegen, wir mußten oberhalb einsetzen. Daß uns Xaver die Passage ausführlich erklärte, beruhigte uns nicht besonders. Inge und ich schleppten unser Boot zum Wasser. Da es in der Mitte bis zum Boden durchhing, mußten wir es auf die Schultern nehmen. Das Herz war uns wegen des



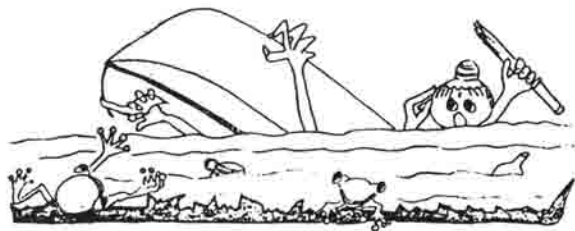
Schwall längst in die Hosen gerutscht, zugeben wollte das aber keine von uns. Mir kam es jedenfalls komisch vor, als Inge sagte: „Setz du dich hinten ans Steuer!“ Aber ich hatte keine Ahnung vom Steuern und entgegnete: „Nein, es ist doch dein Boot, setz dich du hinten hin!“ Gesagt, getan. Ich saß vorne, Inge steuerte, und gemeinsam zitterten wir mit schlotternden Knien auf die Schwallstrecke zu. Aber kein Grund zur Panik, das Boot fand seinen Weg alleine und wir hatten unsere erste Mutprobe bestanden.

Wir fingen an zu paddeln, doch von gleichem Schlag konnte keine Rede sein. Unsere Spezialität: Vor jedem noch so kleinen Hindernis fingen wir an, wie wild zu paddeln und steuerten mit traumwandlerischer Sicherheit drauf zu. Unsere Routine machte sich voll bezahlt.

Von der herrlichen Landschaft, von den aufragenden Felsen und den Burgen sah ich nur wenig. Ich sah auch nicht, wie schlimm der Fluß rechts und links verbaut wird, und wie die Donau im Laufe der letzten Jahre kanalartig eingeengt wurde. In meiner Phantasievorstellung waren wir auf einem mächtigen Strom und die nächste menschliche Siedlung war mindestens drei Tage entfernt. Ich kam mir vor wie der Hauptdarsteller in einem Abenteuerfilm. Ich saß voller Anspannung vorne im Boot und hinter jeder Flußbiegung vermutete ich Untiefen, Schwälle und Felsbarrieren. Es fehlte nur noch, daß ich mir einbildete, wir würden plötzlich vom Ufer aus von feindlichen Kriegern mit giftigen Pfeilen beschossen werden. Als ich mich so richtig in meine Urwaldphantasien vertieft hatte, riß mich die Stimme Xavers aus meinen kühnsten Gedanken: „Mein Gott, könnt ihr denn net normal fahren? Einmal seid ihr einen Kilometer weit weg und dann fahrt ihr mir wieder hinten in mein Boot rein.“

Noch aus einem anderen Grund holte mich die Wirklichkeit schneller ein als ich gedacht hatte. Der nächste Schwall ließ nicht lange auf sich warten. Nach einer Stunde sehr anstrengender Fahrt mußten Inge und ich wieder einmal unser ganzes Können unter Beweis stellen. Wie üblich stand unser Boot wieder quer. So trieben wir auf den Schwall zu und uns fiel nichts besseres ein, als mit den Paddeln wild in der Luft herumzufuchteln. Das Ende vom Lied: wir kenterten und wurden in die Tiefe gerissen. Nach ewig langer

Zeit konnte ich mich aus der Spritzdecke befreien und tauchte auf. Neben mir trieb unser Boot kieloben. Ich drehte es auf. Doch wo war Inge? Ich schrie: „Inge! Inge!“ und befürchtete das Schlimmste. Aber Inge hatte das sinkende Schiff bereits verlassen und war ans Ufer geflüchtet. Vor mir sah ich die anderen Boote, aber keiner



schaute zu mir her. Kein Wunder, die konnten sich vor Lachen kaum noch halten und wollten uns den Anblick ihrer grinsenden Gesichter ersparen. Es war ja wirklich zu komisch — bloß für uns zwei nicht.

Inge und ich leerten dann unser Boot aus. Alles war patschnaß, bis auf den Gaskocher. Unsere Rettung: der heiße Kaffee, den wir uns auf dem Kocher zubereiteten, gab uns unsere verbrauchte Energie sofort zurück. Das Abenteuer konnte weitergehen. Am Abend fanden wir einen tollen Zeltplatz in der Nähe von Zwiefaltendorf. Am Lagerfeuer trockneten wir unsere Klamotten. Unter den Fahrern herrschte trotz der Anstrengungen eine heitere Ausgelassenheit. Wir aßen und tranken zusammen und erzählten uns gegenseitig Geschichten. Neben uns die vorbeifließende Donau, Sträucher,

Bäume, Wiesen und über uns der Sternenhimmel. So saßen wir auf einer Kiesbank rund ums Lagerfeuer und genossen die romantische Abendstimmung in vollen Zügen.

Einer nach dem anderen schlüpfte dann in sein Zelt. Auch ich kroch in meines. Zwei Schönheitsfehler mußte ich beim Einschlafen freilich in Kauf nehmen. Zum einen stank mein Zelt entsetzlich nach dem Rauch des Feuers und zum anderen war alles noch immer patschnaß. Meine Träume hat das aber nicht gestört. Ich habe in dieser Nacht von einem eigenen Boot geträumt und beschlossen, dem Wiggerl sein altes Wanderboot abzukaufen. Dieses Abenteuer auf der Donau sollte nicht mein letztes sein.

Wie durch ein Wunder überstanden Inge und ich die restlichen zwei Tage ohne Zwischenfälle. Manchmal schafften die Inge und ich sogar einen gleichen Paddelschlag. Ich spürte förmlich, wie meine Begeisterung für diesen Sport mit jedem Paddelschlag zunahm. Und was ich nie zu hoffen gewagt hatte, passierte: Der „coole“ Xaver bedachte uns sogar mit einem Lob. Wir waren am Ziel unserer Wünsche.

Seither bin ich mehrere tausend Kilometer auf Wanderflüssen und auf Wildwassern gefahren, natürlich im eigenen Boot. Der Zauber der Wellen und der Flußlandschaft an den Ufern fasziniert mich immer aufs neue. Die nächste Fahrt, ich kann sie kaum erwarten! Wer Lust aufs Bootfahren hat, der sollte es möglichst schnell wagen. Vor unserer Haustüre entstehen auf einem der schönsten Abschnitte der Donau — zwischen Ingolstadt und Kelheim — zwei Stauwerke (in Vohburg und Eining), die in Zukunft die Freude am Bootfahren für immer beeinträchtigen werden. Gute Fahrt und Ahoi!

Hannelore Reile

Lore Reile auf der Oberen Donau





Zum Entspannen schnell aufs Rennrad

Vor etwa zehn Jahren wagten sich die ersten Bergler unseres Vereins aufs Rennrad. Diese „Pioniere“ wurden anfangs viel belächelt, doch dauerte es nicht lange, und aus wenigen wurde eine starke Gruppe. Gerne klappern diese Begeisterten auch Bergstrecken in den Alpen ab. Der Schwerpunkt bleibt aber ganz sicher das Herumkurven nach Feierabend und auch am Wochenende in unserer ruhigen, für dieses umweltfreundliche Hobby wie geschaffenen Umgebung. Dieses Gebiet umspannt in etwa das brettlebene Donaumoos im Südosten, die hügeligen Gebiete nach Westen (Sinning — Illdorf — Gempling — Marxheim — Usseltal — Gammersfeld — Wellheim), den Süden mit vielen, wenig befahrenen Sträßchen (Schrobenhausen — Aichach — Altomünster — Scheyern) und das Altmühltal im Norden.

Ein Radler erzählt von einer Tagesfahrt: „An einem Sonntag im Sommer schwinde ich mich nicht allzufrüh auf mein Fahrzeug. Schnell durchteile ich das Donaumoos, fahre locker weiter, verspüre große Freude beim Dahingleiten durch Felder und Wiesen und komme über Sandizell nach Maria Beinberg. Der Wallfahrtskirche statte ich einen Besuch ab, stramble weiter nach Schiltberg, Wollomoos und zur zweiten Wallfahrt, nach Birnbaum. Mittagessen und drei Radlerhalbe gibt es in Altomünster, wieder einem Ort mit einer sehenswerten Kirche (Birgittinnenkloster). Auf der Weiterfahrt durch die hügelige Landschaft liegt mir das Mittagessen

Ein Oldie am Mont Ventoux in der Provence

schwer im Magen. Haben jene Sportler doch recht, die nur Energieriegel und Elektrolytgetränke zu sich nehmen? Hätte ich mich bewußt beherrschen sollen oder kann ich es mir erlauben, daß die sportliche Leistung geringer, das Tempo einfach langsamer wird? Mit solchen Gedanken spiele ich auf der Fahrt durch eine friedliche, vom Tourismus unentdeckte Oase. Im Wirtsgarten von Kloster Scheyern ‚sündige‘ ich wieder mit zwei Halben und einem Stück Torte. Die einverlebte Flüssigkeit wird von meinem Körper auf dem Rest der Rundfahrt über Hohenwart zurück nach Neuburg rasch aufgesogen.

Mir hat es Spaß gemacht. Ich konnte mich anstrengen, mußte mich aber, um Gottes willen, nicht schinden. Wie denken Sie darüber?“

Ludwig Rietze



Streckenlänge ca. 130 km
 Bis aufs Donaumoos stets hügelig,
 aber keine schlimmen Steigungen.
 Um die ruhigsten Straßen zu finden,
 ist das Nachsehen in einer
 guten Karte unbedingt notwendig.
 Wie schon erwähnt, laden eine
 Menge Wirtshäuser zur Stärkung ein,
 ansonsten viele Mineraldrinks
 und Fruchtschnitten mitnehmen.





Jugendfahrten

„Wer eine Jugend hat, braucht sich um das Alter nicht zu sorgen“ — diese Aussage für ein gesundes Vereinsleben gilt auch heute noch. So hat es die Neuburger DAV-Sektion in den vergangenen Jahrzehnten verstanden, immer wieder Bergsteiger- und Kletternachwuchs für den Verein zu gewinnen. Ob unter der Leitung von Dr. Gerhart Prell, Herbert Feller, Dieter Lederer, Gerhard Habermeyer oder zuletzt unter Wolfgang Angermeir, die Jugend braucht sich mit ihren Aktivitäten nicht zu verstecken. Es gehört deshalb inzwischen zur Tradition, daß während der Sommerferien eine Jugendbergtourenwoche stattfindet. So wurden in den vergangenen zehn Jahren folgende Fahrten unternommen:

Rundtour durch Gosau-Kamm und Dachstein mit Besteigung der Gr. Bischofsmütze und Hohem Dachstein (1980).

Wanderung von Hütte zu Hütte entlang des Karnischen Hauptkammes von Sillian bis zum Plöckenpaß mit Besteigung etlicher Gipfel, u. a. der Hohen Warte (1981).

Hochtour in den Stubai Alpen von der Tribulaun- zur Magdeburger Hütte und zum Becherhaus mit Besteigung von Schneespitz, Wildem Freiger und Zuckerhül (1982).

Eisenwege in den Dolomiten zur Tofana di Mezzo und Tofana di Rozes, zum Gr. Lagazuoi (Tomaselli-Steig), im Sella-Massiv (Pisciadù) und Mittagsspitze gegenüber der Marmolata (1983).

Kletterwoche bei Starigrad Paclenica (Velebit-Gebirge)/Jugoslawien — u. a. Moserov-Führe (V+), Brahmov-Führe — direkte Verschneidung (V-), Karabore (V+/A1) (1984).

Sportkletteraufenthalt in den Calanques bei Marseille/Südfrankreich in der Mittelmeerbucht von En Vau, bei Morgou und bei Marseille (1985).

Von Hütte zu Hütte in den südl. Zillertaler Alpen mit Besteigung des Hochfeiler und des Gr. Möseler (1985).

Hochtouren von Saas Grund aus in den Walliser Alpen/Schweiz, u. a. Überschreitung der Weißmies (4023 m) über Almageller Hütte (1986).

Rundtour in der Venediger-Gruppe/Hohe Tauern mit Besteigung von Rötspitze, Dreiherrnspitze und Gr. Venediger mit anschließendem Flug mit Helikopter des österr. Bundesheeres von der Warnsdorfer Hütte — nach Hochwasserkatastrophe (1987).

Hochtourenwoche im Nationalpark Gr. Paradiso/Italien mit Besteigung des Gran Paradiso (4061 m), des Ciarforon und der Cima de Entrelor (1988).

Klettern im Handegg-Gebiet am Grimselpaß/Schweiz und auf Grund schlechten Wetters Sportkletteraufenthalt in Finale Ligure an der ital. Riviera (1989).

Wolfgang Angermeir

Links: Überschreitung der Weißmies (4023 m)

Rechts: Am Feuersteinferner (Stubaiäer Alpen)



Bergwandern

In unserem jährlichen Programm werden viele Bergwanderungen ausgeschrieben. Was zuletzt gut ankam, waren leichte Bergtouren mit Übernachtung im Zelt. Für einen Abend in freier Natur schleppen Weiblein und Männlein sogar ohne Murren ihre schweren Lasten die steilsten Wege hinauf. Daß man bei diesem wilden Zelten schonendst mit der Natur umgeht, ist Ehrensache. Ein plötzliches Gewitter, anschließender Dauerregen (Wassereinbrüche oder ein vom Sturm ramponiertes Zelt) sorgen dafür, daß aus solchen Wanderungen keine Massenauftriebe werden. Wer einmal (ein besonders hartgesottener Typ schafft es auch mehrere Male) auf einer total überfüllten Hütte des Alpenvereins übernachtet hat, wird sicher auch zum Schlafen in freier Natur überwechseln. Aber auch von Stützpunkten im Tal aus (angenehme Gasthäuser) und von weniger frequentierten Hütten unternehmen wir Bergfahrten. In vielen Berggruppen, z. B. Bayerische Vorberge, Ammergauer, Lechtaler, Allgäuer, Wetterstein, Karwendel, Öztaler, Stubai, Zillertaler, gibt es lohnende Wege auf große Gipfel. Kurze Stellen zum Hinlangen, aber auch Klettersteige, sind mit Vorsicht (Sicherung, Selbstsicherung) zu schaffen.

Ludwig Rietze

Sektionstour 1977 zum Gipfel des Furgler in der Samnaun-Gruppe (oben)

Kleiner Knirps — große Berge: Aletschgletscher (unten)





Bergwanderung 1986:

Rast am Roßkarsee; aufgenommen bei einer Wanderung von Gramais über den Hirschbals zu diesem herrlichen Bergsee und am Roßkarbach entlang wieder runter nach Gramais. Am Tag darauf stiegen wir vom gleichen Ort auf die 2750 Meter hohe Große Leiterspitze, einen gerade noch „erwanderbaren“ Gipfel der Lechtaler Alpen. Der letzte Teil des Anstiegs ist anstrengend und mit leichter Kletterei „gewürzt“.



Unterwegs im Jahre 1978:

Vom Kaunertal erreichten wir über die Fissladalm diesen Zeltplatz. Die Nacht war nicht sehr erholsam; zu dritt mußten wir sie im kleinen Ein-Mann-Zelt überstehen. Anderntags stiegen wir von Süden leicht, aber weglos, auf den 3150 Meter hohen Pfruskopf im Glockturmkamm der Ötztaler Alpen. Auf der Nordseite reicht ein kleiner Gletscher fast bis zum Gipfel, die Aussicht zum gegenüberliegenden Kaunergrat ist sehr schön.

Seniorenwandergruppe in der Sektion Neuburg

Die AV-Seniorenwandergruppe hat sich im Laufe der letzten Jahre zu einem festen, selbständigen Bestandteil in der Sektion entwickelt. In der Gruppe betreiben wir das Wandern und Bergwandern im herkömmlichen Sinne, hier kann sich jeder beteiligen, nicht nur die Alten sind hier aufgefordert, auch die Jugend wird angesprochen. Das Wort Seniorengruppe darf nicht so wörtlich genommen werden. Wir sind eine Jedermann-Wandergruppe mit allen Altersschichten. Unsere Wanderungen werden von sehr vielen wanderfreudigen Damen in allen Altersgruppen bevorzugt.

Die Wandergebiete der Sektion befinden sich vorwiegend nördlich der Donau und im Bereich Naturpark Altmühltal.

Was kann es Schöneres geben als eine Wanderung in unserer heimischen Natur: durch stille, verträumte Täler, einsame, schattige Waldwege, durch grüne Waldwiesen und über sanfte Wacholderhügel hinweg. An alten Burgen, Schlössern und Ruinen kommen wir vorbei, dabei unsere großen und kleinen Naturdenkmäler bestaunend und bewundernd. Bei solchen Touren kann man sich so richtig entspannen und dem Streß des Alltags entgegenwirken, sie sind Balsam für die Nerven.

So eine Wanderung bedeutet Flucht vom explosionistischen Tourismus, von überfüllten Saisonorten, verstopften Verkehrswegen und dem permanenten Geräuschpegel.

Unser Motto heißt: „Warum in die Ferne schweifen, das Schöne liegt so nah.“

Das Saisonprogramm wird am Anfang des Jahres erstellt und ist im Tourenplan der Sektion enthalten. Alle zwei bis drei Wochen steht

eine ausgesuchte Wanderung mit Gehzeiten zwischen drei und sechs Stunden an. Brotzeitpausen und Einkehrmöglichkeiten bestehen immer.

Im zweiten Halbjahr, je nach Wetterlage, stehen dann die Bergwanderungen an. Wir sind keine Renner, auch keine rasanten Gipfelstürmer, wir gehen die Berge langsam und gemächlich an. Die Höhenunterschiede liegen zwischen 300 und 800 Metern.

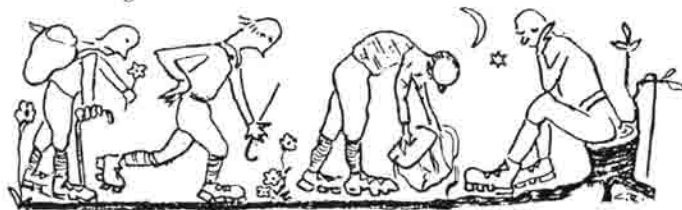
Auch Nichtmitglieder haben bei uns die Möglichkeit an einer sogenannten Schnupperwanderung teilzunehmen, allerdings auf eigene Gefahr.

Bisher wurden von mir ca. 30 Routen ausgesucht und getestet, weitere werden hinzukommen. Bei dieser Arbeit stand mir mit Rat und Tat der nicht unbekannt Veteran der Senioren, Franz Diebold, zur Seite.

Selbstverständlich werden wir auch im zweiten Halbjahr heimische Wanderungen ins Programm mit aufnehmen, damit unsere Nichtbergsteiger nicht ganz leer ausgehen.

Die Treffpunkte und Ausgangsorte der anstehenden Wanderungen werden jeweils in der Presse veröffentlicht bzw. bei den AV-Treffs, donnerstags ab 20 Uhr in der Gaststätte „Zur Schönen Aussicht“, besprochen.

Dem Interessenten sind hier, zum besseren Verständnis, einige Wanderungen näher beschrieben.



Eine leichte Wanderung: „Kindinger Klause“

Anfahrt mit Privat-Pkw oder mit vereinseigenem Kleinbus von Neuburg über Pietenfeld durch den Wald zum Römerkastell und hinunter ins Altmühltal nach Pfünz, dann weiter durch das schöne Altmühltal nach Kinding. Man kann auch auf der Jurahochstraße über Eichstätt, Pfahldorf das Ziel erreichen. Parkplatz und Ausgangspunkt ist die alte romantische Altmühlbrücke. Hier führt der Weg nach Süden, leicht ansteigend, zum Waldrand an eine Kapelle. Der Aufstieg zur Klause, eine Höhle in einem Felsmassiv, ist ausgeschildert und problemlos. Weiter führt uns der Weg mit leichtem Anstieg nach Osten zu den elf Hügelgräbern aus der Hallstattzeit. Auf dem Höhenrücken vorbei am Burgstall, Hubertusfelsen zum Langfelsen. Von hier ein wunderschöner Ausblick ins Altmühltal nach Kinding und dem Erholungszentrum Kratzmühle. Der Höhenweg endet am Torfelsen, einem sehr interessanten Felsengebilde. Auf der Rückseite, am Sockel des Felsens, befindet sich noch eine Höhle, die durch eine Eisenleiter erreicht werden kann. Durch den Torfelsen erfolgt der Abstieg, etwas steil, nach Untermendorf. Bei Bedarf Einkehrmöglichkeit in der Gaststätte Zimmermann mit Spezialitäten in Fisch, Geflügel und Wild. Der Rückweg führt uns am Hangfuß eben durch den Wald oder auf dem Radwanderweg bzw. am Ufer der Altmühl entlang. Im Hochsommer wird der schattige Waldweg empfohlen. Reine Gehzeit ca. 3 Stunden.

Eine mittelschwere Tour: „Rund ums Rieder Tal“

Anfahrt über Bergen, Konstein, Wielandshöfe; dort Ausgangspunkt. Am Wielandsstein vorbei mit steilem Aufstieg durch den Handloher Wald nach Ensfeld; vor Ensfeld geht es ins Bäckertal

hinunter, wir steigen am Ende der Talstrecke hinauf zu den Hüen-
gräbern. Oben auf dem Hochrücken geht es dann weiter durch den
Wald, an einer Wald- und Rasthütte vorbei in Richtung Dollnstein.
Nach dem Abstieg überqueren wir das Bahngleis und die Straße
Konstein—Dollnstein und erreichen den Spiel- und Grillplatz von
Dollnstein. Hier wird in der Regel eine Brotzeitpause eingelegt.
Anschließend führt uns der Weg nach Westen an den Waldrand,
vorbei am Drachenseglerhang und einer Kapelle, immer das Rieder
Tal im Blickfeld. Auf dem WW Nr. 14 in Richtung Süden, mäßiger
Anstieg, durchwandern wir den Dollnsteiner Wald und steigen am
Römerberg vorbei nach Konstein hinab. Einkehrmöglichkeit in
der Gaststätte Streitmüller.
Reine Gehzeit ca. 4½ Stunden.



Eine anspruchsvolle Wanderung: „Arndthöhle und geographischer Mittelpunkt von Bayern“

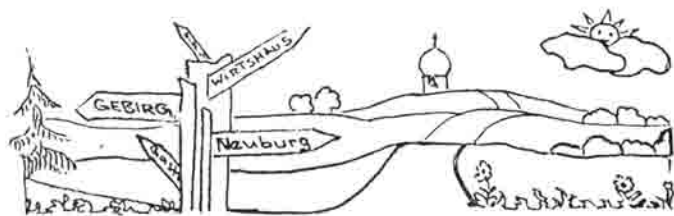
Die Anfahrt erfolgt ebenfalls durchs Altmühltal. Kurz vor Arnsberg verlassen wir die Hauptstraße und biegen nach rechts in Richtung Attenzell ab. Anschließend schwenken wir nach ca. einem Kilometer in die Schloßauffahrt ein. Oben am Waldrand befindet sich der Parkplatz und Ausgangspunkt. Die Route führt uns auf einem Waldpfad nach Westen zur WW-Kreuzung Nr. 19/3. Von dort auf Weg Nr. 19 nach Süden, dann stoßen wir auf einen Waldpfad, der uns in ostwärtiger Richtung nach ca. 200 Metern direkt zur Höhle führt. Waldwege und Pfade sind gut ausgeschildert. Die Höhle ist ein Einbruch unterirdischer Karsthohlräume. In die Höhle führt eine Steintreppe hinunter; Taschenlampe nicht vergessen.

Unser Weg geht auf Nr. 19 weiter durch ein schmuckes Wiesental nach Norden, am Husarensteig vorbei und hinab ins Birkatal. Auf halber Höhe geht es dann dem Tal entlang; wir erreichen am Ende mit steilem Anstieg die Sörgelhütte, eine Schutzhütte mit wunderbarem Ausblick ins Birkatal und nach Kipfenberg. Nach dem Abstieg im Birkatal weiter, an der Birkalmühle schwenken wir nach rechts in den ADAC-Weg ein. In einer Spitzkehre steigen wir den ADAC-Weg hinauf, der uns in einem großen Linksbogen zur höchsten Erhebung bringt und in den Ortsverbindungsweg Gelbsee/Kipfenberg mündet.

Auf dieser Straße marschieren wir dann nach Westen direkt auf den „geographischen Mittelpunkt von Bayern“ zu, einen großen Felsblock mit einer Gedenktafel. Hier kann eine zweite Brotzeitpause eingelegt werden. In gleicher Richtung führt uns dann der Weg bergab, an der Limeshütte vorbei. Wir lassen das Kipfenberger

Schloß rechts liegen, marschieren durch das malerische Kipfenberg hindurch. Mit einem Blick auf die Kipfenberger „Goaß“ nehmen wir am Ortsrand den steilen Nordaufstieg zum Michelsberg in Angriff. Oben erwarten uns alte Wehranlagen und Ruinenreste einer Kirche. Besonders aber ist der wunderschöne Rundblick, über das Schloß hinweg ins Altmühltal, zu würdigen. Nun geht es auf dem WW-Nr. 5 und 10 in Richtung Süden weiter, dabei sind noch einige kleine Steigungen und Gefällstrecken zu überwinden, bis wir außerhalb des Waldes das Schloß Arnsberg erreicht haben. Einkehrmöglichkeit mit schöner Aussicht ins Altmühltal besteht dort. Vom Schloß bis zum Ausgangspunkt trennen uns noch ca. 300 Meter. Wenn wir hier angekommen sind, haben wir eine reine Gehzeit zwischen 5½ und 6 Stunden hinter uns.

Peppo Netter



Auf Anregung der Stadt Neuburg (Verkehrsverein) wurden im Mai 1980 die Neuburger Wanderwege vom Freiwilligen aus unserer Sektion ausgeschildert.

Die Entwicklung des Skilanglaufes in Neuburg

Eng verbunden mit unserer Sektion ist die Geschichte des Skilanglaufes in Neuburg. Waren es doch überwiegend unsere Mitglieder, die diese neue Sportart hier in der Gegend populär machten und dabei auch schöne sportliche Erfolge erzielten.

Schon im Jahr 1965 organisierte Fritz Seebauer Stadtmeisterschaften für Tourenskiläufer. Ein bunter Haufen — überwiegend Sektionsmitglieder — ging im Januar 1965 in Bittenbrunn an den Start. Es galt, eine Runde von zehn Kilometern — über den Finkenstein — zurückzulegen. Alle möglichen Ski- und Bindungsmodelle waren vertreten, und so wurde es eine rechte Schinderei mit dieser schweren Tourenausrüstung. Deutlicher Sieger wurde damals Richard Huber. Er hatte als einziger schmale Langlaufski angeschafft, die er aus seiner Allgäuer Heimat bereits kannte. Erst Jahre später, als eine Gruppe Neuburger bei einer Reise in die Hohe Tatra, im Winter 1970/71, dort zu wenig Schnee zum Pistenfahren, jedoch hervorragende Langlaufbedingungen vorfand, griffen etliche Pistenasse kurz entschlossen zu. Eine komplette Langlaufausrüstung gab es für wenig Geld zu kaufen und so kehrte mancher mit einem Paar Ski mehr nach Hause zurück. Es handelte sich um finnische Holzski der Marke Järvinen. Umständlich mußte der Holzbelag mit einer zähen teerähnlichen Grundschicht präpariert werden, ehe das passende Steig- und Gleitwachs aufgetragen werden konnte. Spärlich waren deshalb die Versuche mit diesen „Undingern“.

Trotzdem nahmen aber von 1971 bis 1975 unsere damaligen Langlauf-Könner Dr. Gerhart Prell, Ludwig Rietze und Wolfgang

Angermeir schon regelmäßig an den internationalen Münchner Volksskilangläufen um den Münchner-Kindl-Cup teil. Ludwig Rietze, genannt „Wiggerl“, beteiligte sich 1975 sogar schon am Euroloppet. Fünf große Läufe hat er dabei in einer Saison bewältigt: Lienzer Dolomitenlauf, 60 Kilometer; Marcialonga, 70 Kilometer; Oberammergau, 90 Kilometer; Wasalauf, 85 Kilometer und Finnlandia Hiito, 70 Kilometer. Zur damaligen Zeit eine wirklich tolle Leistung.



Allmählich wuchs die Begeisterung für diese neue Sportart und die Langlaufski fanden immer mehr Freunde in unserer Sektion. Inzwischen war dank moderner Kunststoffbeläge auch das Präparieren wesentlich einfacher geworden und viele kauften die ersten Ski auch schon mit Schuppen oder Fellstreifen. Immerhin 19 Teilnehmer waren es, die an den ersten Stadt- und Kreismeisterschaften im Skilanglauf, veranstaltet von der Neuburger Skischule, im

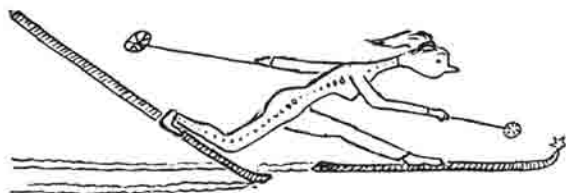


Januar 1984 teilnahmen. Mangels Schnee (schon damals!) mußte nach Oberammergau-Graswang ausgewichen werden. Sieger bei den Herren wurde Hans Schmied aus Schrobenhausen, bei den Damen siegte Ingrid Prell und in der Jugendklasse gewann Max Rietze. In den Jahren danach fanden — soweit die Schneeverhältnisse es zuließen — regelmäßig Stadt- und Kreismeisterschaften statt. Die jeweiligen Veranstalter, Skischule Neuburg oder Sport Wittmann, wurden dabei tatkräftig von unserer Sektion unterstützt. Teilweise waren abenteuerliche Loipen zu bewältigen, die anfangs auch noch ohne Spurgerät präpariert wurden — und Schnee war fast immer Mangelware. Es war beinahe selbstverständlich, daß bis auf wenige Ausnahmen Mitglieder unserer Sektion die Meistertitel holten und die vorderen Plätze belegten. Einige unserer Mitglieder nahmen auch teil an den großen Volksskilangläufen, die sich im Laufe der Zeit immer mehr zu Rennen entwickelten. So z. B.: Ganghoferlauf, 42 km; Hinterriß—Eng, 27 km; Jachenau, 30 km; Wildsteig, 30 km; Pustertaler Skimarathon, 60 km; Koasalauf, 72 km; Oberammergau, 90 km.

Wolfgang Angermeir und Xaver Heimisch bewältigten 1982 sogar den berühmten Wäldercup-Lauf im Schwarzwald. 100 Kilometer von Schonach zum Belchen, über Berge und Täler, mit 2700 Höhenmeter Anstiegen waren dabei an einem Tag zurückzulegen. Dazu mußte jeder Teilnehmer noch Verpflegung und Getränke im eigenen Rucksack mittragen. Besonders hervorzuheben ist auch die Leistung unseres Seniors Peppo Netter, der, damals schon über 60 Jahre alt, fünfmal am Pustertaler Skimarathon über 60 Kilometer und sechsmal am Koasalauf über 72 Kilometer teilnahm.

Nach der Anschaffung eines Loipenspurgerätes im Jahr 1984 durch die Stadt Neuburg erfuhr der Langlaufsport im Landkreis Neuburg allgemein großen Aufschwung. In guten Wintern finden die

LL-Anhänger herrliche Loipen in Bergen, Buchenhüll bei Eichstätt und im Laubental bei Weißenburg. Unser Querfeldein-Spezialist Ludwig Reile hat in den schneereichen Jahren einsame Spuren im Usseltal und seiner reizvollen Juraumgebung gezogen und viele unserer Mitglieder mit diesen Langlauftouren begeistert. Die Sektion hat mittlerweile zwei Fachübungsleiter Skilanglauf, Xaver Heimisch und Dieter Sauerwein, und viele begeisterte Anhänger dieser Sportart.



Heuer, im Jubiläumsjahr 1990, wurde ein zweitägiger LL-Kurs in Reit im Winkl durchgeführt. Herrliche Loipen und Sonnenschein begeisterten Anfänger und Fortgeschrittene und ließen blaue Flecken und Muskelkater bald vergessen sein. Abschluß der diesjährigen Langlaufsaison war eine „nostalgische“ Faschings-LL-Tour zum Ossergipfel im Bayerischen Wald, für stand- und sturz feste Langläufer. Die Standfestigkeit wurde — nach ausgiebiger Gipfelrast — bei der Abfahrt durch den tiefverschneiten Bayerwald auf eine harte Probe gestellt, so daß diese Tour nicht nur bei den Skifahrern „tiefe Eindrücke“ hinterließ.

Xaver Heimisch

◀ *Wolfgang Angermeir und Xaver Heimisch
beim Wäldercup 1982 im Schwarzwald*

*Langlaufkurs bei
Reit im Winkl* ▶

Die Stadt- und Kreismeister im Skilanglauf

Jahr	Austragungsort	Damen	Herren
1974	Graswang	Ingrid Prell	Hans Schmied
1978	Grünau	Ingrid Prell	Wolfgang Angermeir
1979	Bergen	Lore Reile	Wolfgang Angermeir
1980	Laubental	Lore Reile	Richard Huber
1981	Kreut	Lore Reile	Uli Nawrath
1982	Laubental	Lore Reile	Xaver Heimisch
1983	ausgefallen		
1984	Bergen	Angelika Heimisch	Josef Heini
1985	Buchenhüll	Marianne Knöferl	Dieter Sauerwein

seit 1986 wegen Schneemangels ausgefallen!





Skihochtourengehen in der Sektion

21. April 1979 — Jamtalhütte: Vier frischgebackene Skihochtourenführer der Sektion Neuburg bekommen Abzeichen und Ausweis überreicht. Die Freude ist groß, nicht nur bei den Beteiligten, hat doch der Verein seine ersten ausgebildeten Führungskräfte. Der Weg bis dorthin war nicht ganz leicht, mußte man sich doch in zwei Vorbereitungskursen „Eis“ und „Hochwinter“ ein stattliches Pensum an theoretischem und fachpraktischem Wissen aneignen. Die Hauptvoraussetzung für die Zulassung zur Ausbildung war aber ein ausführlicher Tourenbericht über die wichtigsten alpinen Unternehmungen der beiden letzten vorausgegangenen Jahre. Hier hatte allerdings keiner der vier Tourenführeranwärter Schwierigkeiten bei der Aufstellung, denn die Aktivitäten im Skitourengehen reichen im Neuburger Alpenverein sicher einige Jahrzehnte zurück. Man erinnere sich nur an die sechziger Jahre, als unter den Fittichen von Gerhart Prell und Sepp Seifert die ersten Touren unternommen wurden. Auf alten Fotos tauchen dann plötzlich Gesichter von einem Otmar Schlegel oder Manfred Griesbauer auf und wenn man hier Namen nennt, so stehen sie gleichsam für Familien, aus denen meist gleich mehrere Skitourengeher hervorkamen, wie Schilcher, Bullinger, Rucker sowie Seebauer und Bergbauer. Selbstverständlich gehörte zu den Skitouristen der frühen Jahre unser Senior Franzl Diewald, der selbst heute noch mit seinen 83 Jahren die Bretter unter die Stiefel schnallt. In dieser Zeit wurde auch das alpine Skifahren im Verein gefördert und wer ein bißchen Mut und Humor mitbrachte — skifahrerisches Können war nicht unbedingt Voraussetzung —, der beteiligte sich an den vom DAV ausgeschriebenen alljährlichen Stadtmeisterschaften im

alpinen Skilauf. In der Wildschönau, in Fischen im Allgäu oder in Bad Wiessee traf sich dann ein lustiges Völkchen, um auf dem von Lothar Brandler oder später von Dr. Heinz Schilcher ausgesteckten Stangenwald um Minuten (!) zu kämpfen.

Der VW-Bus, den die Sektion seit den sechziger Jahren ihr Eigen nennen konnte, und der in immer wieder erneuerter Form bis heute das wesentliche Vereinsvermögen darstellt, war schon damals ein Grund dafür, daß das Skitourengehen in kleinen Gruppen großen Zuspruch fand. Selbst als das Gefährt nach einem Lawinenabgang im hintersten Pitztal eingeschlossen war und die Crew per Anhalter nach Hause fahren mußte, war man keineswegs traurig, denn schließlich gab es für das folgende Wochenende wieder einen Grund, zum Skitourengehen ins Gebirge fahren zu dürfen.

So bunt und gemischt das Tourenvolk in der Sektion war, so verschieden waren auch die alpinen Ziele. Mindestens einmal im Winter mußte die Rotwandreibn gemacht werden und Touren in den bayerischen oder schwäbischen Voralpen waren genauso gefragt wie Frühjahrsskitouren im vergletscherten Hochgebirge. Hier eine Aufzählung anzuführen wäre wohl sinnlos, schließlich wurde alles angesteuert, was mit einem VW-Bus während eines Wochenendes erreichbar war.

Für so manchen aus der Sektion blieb der Ruf nach den ganz hohen Schweizer Bergen nicht ungehört und man folgte ihm auf der klassischen Skidurchquerung vom Mont Blanc bis nach Saas Fee auf der „Haute Route“. Durchquerungen der Dolomiten, der Berner und Walliser Alpen folgten und eine ganze Reihe von 4000ern wurden von Sektionsmitgliedern mit Skiern bestiegen.

*Unterwegs auf der Haute Route (links)
Abfahrt vom Juifen beim Achensee (rechts)*





Märchenwiese mit Nanga Parbat

Zur Märchenwiese am Nanga Parbat

Mit einer Gruppe war ich im September 1987 nach Pakistan gereist. In Peschawar hatte es noch 42 schwüle und drückende Grad. Wir hatten mit Jeeps auf wahrlich abenteuerlichen Pisten ein Seitental nahe Chitral an der afghanischen Grenze besucht und dabei Mujahedins getroffen, eine sehr beeindruckende Begegnung. Wir waren im Hunzaland, nahe der chinesischen Grenze gewesen. Karimabad ist von sieben Siebentausendern umgeben, u. a. Golden Peak, Diran, Rakaposhi. Was für eine herrliche Landschaft, pappelbestanden und grün!

Nun soll es von Gilgit aus losgehen zur Märchenwiese. Um Mitternacht werden wir geweckt und fahren im Dunkeln zur Rakhiotbrücke. Ein Stück noch können unsere Jeeps auf der neu angelegten Piste fahren, dann heißt es zu Fuß marschieren. 1300 Meter hoch sind wir über dem Industal. Wie gut, daß es am gestrigen Tag durch einen Regenschauer abgekühlt hat, denn das Industal ist berüchtigt für seine große Hitze. Auch sind wir froh, ein Stück diesen Weg benutzen zu können, denn der übliche Aufstieg mit ständigem Auf und Ab beträgt 1700 Höhenmeter und ist nicht nur der Hitze wegen anstrengend. Mittlerweile ist es Tag geworden und da bricht unerwartet der Weg steil ab. Nur schmale Felsbänder führen weiter über einem 300 Meter tiefer liegenden Bach, der rauschend von Wasserfall zu Wasserfall springt. Vor einer Brücke, nur drei Stämme sind über die tosenden Wasser gelegt, warten wir, bis die Vorhergehenden passiert haben. Als mein Blick nach oben schweift, sehe ich eine riesige Wand über uns, die nur aus losem Konglomerat besteht. Nichts wie weiter. Die ersten Leute aus Tato begegnen uns, in Sandalen und mit schwerem Gepäck überwinden sie leichtfüßig die

Abbrüche. Recht finster schauen sie drein und tragen Gewehr und Patronengurt. Es hat sich anscheinend seit 1934 nicht viel geändert, als sie der Merkl-Expedition den Durchzug verwehrten, so daß diese gezwungen war, wochenlange Umwege in Kauf zu nehmen. Als die Bergsteiger dann endlich eine Wiese mit riesigen Kiefern erreicht hatten, erschien sie ihnen wie eine „Märchenwiese“, der Name blieb bestehen. Tato liegt 2400 Meter hoch, heiße Schwefelquellen sind in Holzrinnen gefaßt, die Mais- und Tabakernte ist im Gange. Unser Lager errichten wir in 2550 Metern Höhe oberhalb des Dorfes nach 4½stündigem Aufstieg. Dunkle Wolken verhüllen den Nanga Parbat mit seinen 8125 Metern Höhe, Regentropfen prasseln auf das Zelt.

Am nächsten Morgen hat der Regen aufgehört, ein kurzer Blick nur ist uns auf den Schicksalsberg der Deutschen vergönnt, dann ist er wieder hinter den Wolken verschwunden.

Wir beginnen mit dem Aufstieg zur Märchenwiese. Nahe des Sommerdorfes von Tato werden die Gerstenfeldchen abgeerntet, wir rasten. Die finster dreinschauenden Gesichter der Träger verwandeln sich total, als eine Mitreisende ihnen Geschicklichkeitsspiele schenkt. Ganz in kindlicher Freude versunken spielen sie, die Gewehre achtlos beiseite gelegt. Steil geht es durch den Wald bergan und dann, endlich, haben wir die Märchenwiese in 3300 Metern Höhe erreicht.

Eine große flache und grüne Weidefläche, ein eiskaltes Bächlein schlängelt sich durch, riesige Kiefern stehen da, Schafe und Ziegen weiden friedlich, welch eine Idylle! Darüber ragt, nun wolkenfrei, der Nanga Parbat, majestätisch das riesige Massiv mit gewaltigen Gletscherbrüchen, Eisflanken, ganz strahlend in Weiß gehüllt. Immer wieder zieht es unsere Blicke hinauf. Abends wärmt uns ein Lagerfeuer.

Nach einer kalten Nacht heißt es um sechs Uhr aufstehen, der Aufstieg zum Basecamp beginnt. Die riesigen Kiefern werden von Wacholderbäumen abgelöst, viele Bäume sind umgefallen und verrotten. Der Wald weitet sich zu einer Wiese, dem Bialcamp, wo in Blockhütten sommers rußverschmierte Sennen hausen. Bis auf 3800 Meter Höhe begleiten uns lichte Birken, die sich allmählich gelb verfärben. Der Blick auf den wild zerklüfteten Rakhiotgletscher wird frei. Vorbei an riesigen Granitblöcken suchen wir uns einen Weg auf dem mit Schutt und Geröll bedeckten Gletscher. Die ersten der Gruppe kann man kaum von der Landschaft unterscheiden. Steil und schnurgerade geht es nun einen Grashang hinauf, und ich habe in dieser Höhe Probleme mit dem Atmen. Dann ist auch dieser Hang erreicht und wir stehen nach 5½ Stunden Aufstieg am Basecamp, 3969 Meter hoch. Das Drexelgrab von 1934 ist ein Steingeviert mit Metalltafel. Man erinnert sich der Schicksale der Bergsteiger hier: Tote bei der Expedition in den 30er Jahren, die unter unsäglichen Mühen gelungene Erstbesteigung von Hermann Buhl im Jahre 1953. Der Wettergott ist uns gnädig gesonnen, in gleißendem Licht über uns die Eisbalkone und riesigen Eisflanken von unvorstellbaren Ausmaßen, dazu strahlend blauer Himmel. Wie lächerlich ist unsere Höhe mit fast 4000 Metern, über uns erheben sich nochmals mehr als 4000 grandiose Meter. Ich bin nur noch Staunen und Schauen, spüre die Müdigkeit des Aufstiegs nicht mehr, keinen Durst und Hunger. Ich bin glücklich, ein lang gehegter Wunschtraum ist in Erfüllung gegangen.

Aber irgendwann müssen wir uns losreißen von diesem gewaltigen Anblick und absteigen. Beim abendlichen Lagerfeuer zieht es den Blick immer wieder hinauf, die Tatoleute singen, ein wunderbar leuchtender Sternenhimmel steht über uns und bald sinken wir müde in tiefen Schlaf.

Christa Schmid

Höhenkrank am Aconcagua

Auslandsbergfahrt zum Dach Amerikas

Es ist drei Uhr morgens — auf den Piepston meiner Armbanduhr habe ich schon gewartet, denn geschlafen habe ich sowieso nicht allzu gut. Die erste Nacht in 5800 m hat mich, wie schon einige Male zuvor beim Vorstoß in neue Höhen, in arge Atemschwierigkeiten gebracht. Ich hatte das Gefühl zu ersticken. Nach einigen kräftigen Atemzügen war dann alles wieder in Ordnung, so als wäre nichts gewesen. So hatte mich auch diese noch keine sechs Stunden alte Nacht um ein bis zwei Stunden betrogen. Dabei hatte ich allerdings genügend Zeit zum Nachdenken und Grübeln, obwohl ich mir ganz fest vorgenommen hatte, die endgültige Entscheidung darüber, ob ich nun heute, an diesem 3. Januar 1990, mit Toni, Ria und Martin zum Gipfel gehen sollte oder nicht, erst morgens um drei Uhr zu treffen.

Nun ist er da, dieser Zeitpunkt der Entscheidung. Ich prüfe mein Kopfweh, horche in mich hinein in der Erwartung, daß mein Körper mit Müdigkeit und Schläffheit antwortet. Nichts von alledem ist vorhanden. Auch mein Kopf ist relativ klar. Ich wecke Martin, der sich gestern abend schon entschieden hat zu gehen. Wir beginnen unser zweistündiges Vorbereitungsprogramm für den Gipfelsturm zum Aconcagua, das da heißt: Schnee schmelzen, Müsli bereiten, Tee kochen, Ausrüstung herrichten, insbesondere die vielen Schichten an Kleidung anziehen sowie Schuhe und Überhandschuhe mit Wärmebeutel versehen. Jetzt in der Vorbereitung zum entscheidenden Tag nur keinen Fehler mehr machen oder gar etwas vergessen.

Ein eisiger Wind empfängt uns in etwa 6400 m Höhe am „Windkanal“, einer ausgesetzten Schulter. Toni und Martin sind bereits ein gutes Stück voraus; ich gehe als Letzter. Die Kälte ist plötzlich im Gesicht und auch durch die Handschuhe zu spüren. Ich grapsche immer wieder nach den Wärmebeuteln, um meine gefühllosen Finger mit Wärme aufzutanken. Nach einer weiteren Stunde des Steigens erreiche ich meine Freunde an einem Brotzeitplatz. Da taucht sie dann auf in ihrer vollen Länge — die berühmte Canaletta — der etwa 40° steile Geröllhang zum Gipfel des Aconcagua. Auch ich vergönne mir eine kurze Trinkpause. Dann marschiert und kämpft ein jeder für sich, jeder auf eigener Route. Spuren sind fast nicht mehr vorhanden. Ich suche mir immer die größten Gesteinsbrocken heraus, um dem mühsamen „zwei Schritte vor, einen zurück“ ein klein wenig aus dem Weg zu gehen. Immer wieder schaue ich zu meinen Freunden hinüber oder blicke zurück zu Martin, der nun hinter mir ist und sehe, wie auch sie sich schinden. Nach wenigen Schritten schon müssen wir stehenbleiben, um hechelnd nach Luft zu ringen. Der bereits ins Blickfeld gerückte Gipfel und äußerste Willenskraft treiben uns vorwärts, denn ein zweites Mal will hier keiner mehr herauf. Die Chance für ein solches Wetter wie heute werden wir so schnell nicht wieder bekommen, also vorwärts, immer zehn Schritte, und wieder pumpen. Nach etwa zwei Stunden stehe ich endlich, auf meine Skistöcke gestützt, am Grat. Ich kann das erste Mal hinausschauen über die vergletscherte Südwand zu den unzähligen Gipfeln der Anden. Das nun festere Gestein läßt ein schnelleres Steigen zu und in leichter Kletterei über den Gipfelaufbau stehen wir dann nach siebenstündigem Aufstieg am höchsten Punkt. Schnell ein erster Rundblick. Dann ist auch schon Toni da. Wir fallen uns in die Arme, beglückwünschen uns.



Martin Weinländer und Wolfgang Angermeir am Gipfel des Aconcagua

In kurzen Abständen kommen auch Ria und Martin auf das flache Plateau, das den Gipfel bildet. Martin hatte die letzten Meter noch hart mit sich zu kämpfen. Als wir uns umarmen, hab' ich fast Tränen in den Augen. Über seinen Sieg freue ich mich ganz besonders, denn gerade er hatte ja anfänglich ganz erhebliche Höhenanpassungsprobleme. Offensichtlich hat er es seiner körperlichen Fitness und seinem Vorbereitungstraining zu verdanken, daß er seine Leistung innerhalb der letzten Tage derart steigern konnte. Er ist buchstäblich über sich selbst hinausgewachsen. Ob 7035 m, wie ältere Messungen ergeben, oder nur offizielle 6959 m Höhe, das ist uns in diesem Augenblick völlig egal. Nur endlich oben zu sein, nicht mehr weitersteigen zu müssen, alles unter sich zu haben und diesen Ausblick bei nahezu Windstille und wolkenlosem Himmel erleben zu dürfen — wir können diesen glücklichen Augenblick auf Anhieb gar nicht ganz verarbeiten.

Als die erste Euphorie sich etwas legt, werde ich fast ein wenig traurig bei dem Gedanken, daß unser Freund Hans dies alles nicht miterleben kann. Wie es ihm wohl jetzt geht. Er ist seit zwei Tagen in einem Hotel in Penetentes, in der Nähe unseres Ausgangspunktes Puente del Inca. Dort erholt er sich von seiner Höhenkrankheit, die er im Hochlager 1 erlitten hat.

In zwei Tagesetappen waren wir mit unseren 30 kg schweren Rucksäcken ins Basislager Plaza de Mulas in 4300 m marschiert, um nach einem Ruhetag einen Materialtransport ins Hochlager 1 auf 5200 Meter zu unternehmen. Hans war bis dahin fast in besserer Verfassung als ich. Er hatte mir an jenem Tag sogar eine halbe Stunde abgenommen. Als wir am nächsten Tag dann die Zelte mit ins Hochlager transportiert hatten, um das erste Mal in dieser Höhe zu schlafen, war er recht müde oben angekommen. Ich hatte inzwischen das Zelt aufgestellt, hatte Schnee zum Schmelzen für Teewas-

ser herbeigeschafft. In meinem Tagebuch hatte ich an dieser Stelle folgendes niedergeschrieben: „... Hans kommt erst um 17 Uhr und ist heute völlig am Ende. Samt Daunenjacke und Bergschuhen fällt er ins Zelt. Er schläft sofort ein. Ich mache Tee und gieße ihm sein Lunch-Essen, einen Jägertopf, auf. Er wirkt wie ein 70jähriger. Seine Augen sind verschwollen. Sein Gesicht ist faltig und fahl ...“ Anderntags war uns allen klar gewesen, daß mindestens ein Ruhetag fällig sein würde. Erst gegen 10 Uhr war die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen ans Zelt gekommen und ich hatte mit frühstücken begonnen. Auf meine Frage an Hans, wie es ihm denn gehe, hatte er immer nur mit einem „es geht scho“ geantwortet. Ich hatte ihm heißen Tee in einer Thermosflasche bereitgestellt und war sodann mit Ria und Toni zu einem kleinen Ausflug auf den etwa 5400 m hohen Schuttberg Cerro Manzo aufgebrochen. Als wir am frühen Nachmittag dann wieder zum Zelt zurückgekehrt waren, war Hans immer noch schlafend im Zelt gelegen und hatte nichts getrunken. Was dann passiert war, entnehme ich etwa folgendermaßen meinem Tagebuch:

„Ich spreche Hans an und sage ihm, er soll sich aufsetzen um etwas zu trinken, was ihm aber nicht gelingt. Er blickt mich mit starren Augen an, als ich ihn nochmals, diesmal aber wesentlich heftiger, auffordere, doch zu trinken und sich dabei aufzurichten. Geistig reagiert er voll auf mein Kommando und versucht krampfhaft, auf den Ellbogen gestützt, seinen Oberkörper in die Höhe zu drücken. Erst als ich ihm dabei helfe, merke ich, wie der kraftlose, schwere Körper nicht mehr in der Lage ist, seinen Willen umzusetzen. Höhenkrank! — schießt es wie ein Blitz in mich hinein. Ich stürze aus dem Zelt und informiere sofort Toni und Ria, die mir meine Annahme auch gleich bestätigen. Ein vorbeikommender Amerikaner weiß, daß hier im Hochlager eine australische Gruppe mit

einem Expeditionsarzt sein muß. Dieser ist Gott sei Dank in erreichbarer Entfernung und kommt auch gleich mit einem Meßgerät zur Bestimmung von Puls und Blutsauerstoffgehalt. Die Digitalanzeige für letzteren Wert bleibt bei der Zahl 31% stehen. Dies sei der Sauerstoffgehalt, den Hans im Augenblick noch im Blut habe, erklärt Dr. Kelly, der Arzt, und fügt hinzu, daß das Limit etwa bei 70% liegen würde. Ein unverzüglicher Abtransport ins Basislager sei notwendig.

Hans bekommt noch eine Cortisonspritze verpaßt. Dann muß in zehn Minuten alles startklar sein. Hastig ziehen Ria und ich Hans Bundhose, Faserpelzjacke und Innenschuhe an und mit Mütze und Daunenjacke versehen schleppen wir ihn aus dem engen Zelt. In diesem Moment stehen auch schon zwei Mann der australischen Gruppe hinter uns, die sich spontan bereit erklärt haben, beim Abtransport mitzuhelfen. Zu zweit versuchen sie nun, Hans zu tragen. Wir raffen noch schnell die wichtigsten Dinge in den Rucksack, rennen den dreien hinterher und holen sie schon nach der ersten Wegbiegung ein. Weit sind sie nicht gekommen; Hans war nicht mehr in der Lage gewesen, die beiden auch nur ein bißchen durch selbständiges Gehen zu unterstützen, und die Beine hingen kraftlos und schlaff an seinem Körper.

Es muß eine Trage gebastelt werden, mit der dann Hans von sechs bis acht Leuten getragen werden kann. Als noch zwei Amerikaner hinzukommen — wie sich später herausstellt, ebenfalls Ärzte — entsteht aus Skistöcken, Parkern und Isomatten ein recht brauchbares Gestell. In einem Biwaksack wird Hans fachgerecht auf den „Ackja“ geschnürt. Immer acht Mann können nun gleichzeitig anpacken und tragen, so daß sich das Gewicht auf mehrere Schultern verteilt.

Nach etwa 50 Metern muß angehalten und ausgerastet werden. Die Männer sind außer Atem. Ich nehme den Biwaksack etwas zur Seite und spreche mit Hans. Aus seinem Gesicht, das durch die grauen Bartstoppeln noch fahler wirkt als sonst, kommt keinerlei Regung. Wie erstarrt blicke ich in die Runde und meine Augen suchen Ria. Sie ist kreidebleich. Das Allerschlimmste an Gedanken, das mir nun durch den Kopf schießt, versuche ich zu verdrängen. Auch für eine Antwort auf die Frage, was ich denn Heidi, Hansens Frau, sagen soll, ich, der ich Hans zu dieser Expedition eingeladen hatte, ist jetzt keine Zeit. In diesen Bruchteilen von Sekunden der Verzweiflung und Ohnmacht bleibt nur noch ein Stoßgebet. Erneut beuge ich mich über meinen Freund und mit ein paar Tatschern auf die Wange rede ich nochmals und intensiver auf ihn ein: „He Hans, was ist los? Wie geht's dir?“ Mir fällt ein Stein vom Herzen, als Hans langsam die Augen öffnet und über seine Lippen ein müder, unverständlicher Laut kommt. Ein Japaner reicht seine Feldflasche herüber und wir flößen unserem Kameraden warmen Tee ein.

Ausgelöst durch dieses neue Lebenszeichen meines Freundes scheinen in mir plötzlich unwahrscheinliche Kräfte frei zu werden. Ich sporne die Männer zum Weitergehen an. „... one ... two ... three ... and up ...“ lautet das Kommando des australischen Expeditionsleiters. Die Trage wird langsam auf Schulterhöhe gebracht. Ich gehe diesmal etwa in der Mitte des Gestells. Das Gewicht, das hier wohl am größten ist, verspüre ich in diesen Augenblicken gar nicht richtig. Was ich allerdings merke ist eine kräftige Hand, die meinen Rücken entlang hochfährt und meine Schulter sucht. Es ist die Hand von Dr. Kelly, der auf der anderen Seite der Trage geht. Auch ich stütze meinen Arm bei ihm auf, um so ein sichereres Gehen zu gewährleisten. Durch den festen Zugriff des australischen Arztes

spüre ich nicht nur die Erleichterung durch diese Hilfestellung, nein, ich spüre förmlich eine Kraft zu mir herüberströmen, spüre Verbundenheit und einen Teamgeist, den diese Männer um mich herum ausstrahlen.

Laufend werden die Träger in fliegendem Wechsel ausgetauscht, während die übrigen bis zu zwei und drei Rucksäcke schleppen. Als wir die Querung etwa in Höhe des „Kanadischen Bivaks“ auf etwa 4800 m erreichen, wird noch einmal pausiert und Dr. Kelly ist der Meinung, nachdem es Hans schon etwas besser zu gehen scheint, daß er von nun an nur noch von zwei Männern getragen werden solle. Hans solle dabei versuchen selbst zu gehen, um den Kreislauf wieder etwas anzuregen. Bald kommen uns zwei Bergsteiger entgegen, die aufgrund eines Funkspruchs der Australier ein Sauerstoffgerät vom Basislager heraufgetragen haben. Inzwischen ist aus unserem Transport eine internationale Rettungsaktion mit insgesamt 25 Helfern geworden.

Auf die Sauerstoffduschen, die Hans gierig in sich hineinsaugt, spricht sein Körper überraschend schnell an. Langsam weicht die Blässe aus seinem Gesicht und unser Freund reagiert bereits auf Fragen und Anweisungen. Inzwischen machen seine Beine auch den Gehrhythmus mit. Nach langen vier Stunden erreichen wir das Basislager. Im australischen Mannschaftszelt wird Hans dann, an einer Infusionsflasche hängend, von vier Ärzten betreut.

Am Neujahrstag unseres Vereinsjubiläumjahres habe ich folgende Zeilen in mein Tagebuch geschrieben:

„Eigentlich haben wir Gott zu danken, daß er Hans ein neues Leben geschenkt hat. Nach den Aussagen von Dr. Kelly war er schon ganz schlimm dran.“

Für den 1. Januar hatten wir einen Führer und ein Pferd bestellt und als die beiden gegen Mittag dann wie Don Quichotte und San-

cho Pansa in Richtung Puente del Inca aufgebrochen waren, war fast das ganze Basislager auf den Beinen gewesen, um ihren geretteten Freund zu verabschieden.

Wolfgang Angermeir



Wichtige Auslandsbergfahrten von Sektionsmitgliedern

Aconcagua (6959 m) in Argentinien/Südamerika, über Normalroute, 1989/90

Illimani (6462 m), Huayna Potosi (bis ca. 5800 m) und div. 5000er in der Cordillera Real, Bolivien/Südamerika, 1987

Kilimandscharo (5895 m) in Tansania/Afrika, über Normalroute — mehrmals bestiegen, erstmals 1964

Muhawura (5300 m) in Uganda/Afrika, 1964

Mt. Kenya (5199 m) in Kenya/Afrika, über Normalroute, 1988

Ararat (5137 m), Erciyes-Dag (3916 m) Überschreitung Nordflanke (Eistour) — Westflanke, Zentralanatolien/Türkei — Sektions-Kundfahrt, 1969

Hoggar-Gebirge in Algerien/Afrika — mehrmals besucht

Gokyo Kang (5483 m), Kala Pattar (5545 m), Island Peak (6189 m), Nepal, im Anschluß an eine Aufforstungsaktion des DAV, 1982

Cotopaxi (6005 m), Chimborazo (6310 m), Ecuador, 1985

Pik Rastelni (6100 m), Pik Lenin (7134 m), Pamir (UdSSR), 1987

Pik Die Vier (6299 m), Pik Korshenewskaya (7105 m), UdSSR, 1990 (Pik Lenin ist zweithöchster, Korshenewskaya dritthöchster Berg der UdSSR)



Lager III beim Aufstieg zum Pik Lenin (Pamir/UdSSR)

Bedeutende Bergfahrten von Sektionsmitgliedern

Klettern

- Fleischbank-Ostwand „Dülferweg“/Wilder Kaiser (V/A0) (1956)
Watzmann-Ostwand „Salzburger Weg“/Berchtesgadener Alpen (1956)
Roßkuppenkante (V) Dachl-Nordwand (VI-)/Gesäuse (1957)
Piz-Badile-Nordkante (V-) und Piz-Badile-Nordostwand
„Cassinführe“ (V+/A1)/Bergell (1957)
Totenkirchl-Westwand „Dülferweg“/Wilder Kaiser (V+/A1) (1958)
Fleischbank-Südostwand „Rossführe“/Wilder Kaiser (V+/A0) (1959)
„Schleierkante“ (Pala)/Dolomiten (V) (1960)
Sass Maor-Ostwand „Sollederweg“ (Pala)/Dolomiten (VI/A1) (1961)
Schüsselkar-Südwand „Herzog-Fiechtl-Route“/Wetterstein (VI) (1961)
Crozzon-Kante (Brenta)/Dolomiten (IV) (1962)
Dreitörspitze „Eichhorngrat“/Wetterstein (V-) (1962)
Punta Fiames-Kante (Pomagagnon)/Dolomiten (V) (1967)
Leuchsturm Dir. Südwand/Wilder Kaiser (VI-) (1968)
Fleischbank Ostwand „Rebitsch-Spiegel“ mit
„Schmuck-Variante“/Wilder Kaiser (VI-/A1 und VII-) (1969)
Predigtstuhl-Mittelgipfel Westwand „Schüle-Diem-Haslacher-
Beringer“ (VI+/A0), „Fiechtl-Weinberger“ (VI+/A0),
„Direttissima“ (VI+)/Wilder Kaiser (1969)
Piz de Ciavazes (Sella) „Via Italia“ (VI/A2),
„Gr. Micheluzzi“ (V+), „Via Irma“ (V/A0)/Dolomiten (1970)
Pordoispitze Westwand/Dolomiten (IV+ – V-) (1971)



In der Nordwand der Westlichen Zinne

- Westl. Zinne „Cassin-Ratti“ mit Abstieg über die Ostwand (VI+/A1), Preußturm „Preußriß“ (V-)/Sextener Dolomiten (1972)
- Tofana di Rozes Südostwand „Pilastropfeiler“/Dolom. (VI-/A1) (1973)
- Untersberg „Dir. Südwand“/Berchtesgadener Alpen (VI-) (1973)
- Gesamter Windlegergrat und Bischofsmütze „Jahnweg“ (V-)/Dachsteingebirge (1973)
- Schermburg-Nordwand „Linzerweg“/Totes Gebirge (1974)
- Rote Flüh-Südverschneidung/Tannheimer Berge (VI/A0) (1984)
- Rosengartenspitze-Ostwand (Stegerföhre)/Dolomiten (VI-) (1984)
- Schüsselkarspitze „Erdenkäufer“ und „Jörg Simon“/Wetterstein (V+/A1 oder VI-) (1984)
- „Däumling-Ostkante“ am Niederen Großwandeck im Gosau-Kamm/Dachsteingebirge (V+/A1) (1984)
- Torre Venezia „Tissiföhre“ (Civetta)/Dolomiten (V+/A0) (1985)
- Piz de Ciavazes „Vinatzer“ (Sella)/Dolomiten (V+/A0) (1985)
- Punta di Frieda SO-Wand/Sextener Dolomiten (V+/A0) (1985)
- Piz de Ciavazes „Schubertföhre“ (Sella)/Dolomiten (V+/A0) (1985)
- Manndlwand-Überschreitung mit Biwak (Hochkönig)/Berchtesgadener Alpen (1985)
- Cima Canali „Buhlriß“ (Pala)/Dolomiten (VI-) (1986)
- Westliche Zinne „Demuth-Kante“ (VI/A0 und IV-V) (1986)
- Vordere Karlspitze „Göttnerföhre“/Wilder Kaiser (V+/A0) (1987)
- „Walkerpfeiler“ an der Grandes Jorasses/Mont Blanc-Gebiet (VII- „freie Begehung“; kombiniert) (1988)
- „Philipp-Flamm“ an der Civetta Nordwand/Dolomiten (VII+/VIII- „freie Begehung“) (1988)
- „Bayerischer Traum“, Schüsselkarspitze/Wetterstein (VIII-) (1988)
- Aig. du Midi „Kohlmannföhre“ (IV-V), „Contamineföhre“ (VI-/A1) und „Rebuffatföhre“ (VI-/A1)/Mont Blanc (1988)
- „Auckentaler-Föhre“ an der Totenkirchl Westwand/Wilder Kaiser (VI/A1) (1989)
- Schüsselkarspitze „Südostwand“/Wetterstein (VI-/A0) (1989)
- Große Zinne „Comiciföhre“ (freie Begehung VII-), Westl. Zinne „Cassin-Ratti-Föhre“ (freie Begehung VIII-) und Kl. Zinne „Gelbe Kante“ (VI-)/Sextener Dolomiten (1989)
- Gr. Mühlsturzhorn „Dir. Südkante“/Berchtesgadener Alpen (VII- freie Begehung) (1989)

Skibochtouren

- Westl. Örtzaler-Durchquerung mit Fluchtkogel und Wildspitze (1975)
- Skitourentage in Saas Fee/Walliser Alpen mit Besteigung des Allalinhorn (4027 m), Alphubel (4206 m) und Strahlhorn (4190 m) (1980)
- Haute Route: vom Mont Blanc über Zermatt nach Saas Fee (1982)
- Skidurchquerung im Berner Oberland mit Besteigung von Gr. Fiescherhorn (4048 m), Finsteraarhorn (bis ca. 4150 m), Wannenhorn (1983)
- Skitourenwoche in den Walliser Alpen: Breithorn (4165 m), Schwarzfluh (4075 m), Monte Rosa (Dofour-Spitze) (4634 m), Zumsteinspitze (4563 m), Signalkuppe (4554 m), Parrotspitze (4332 m), Ludwigshöhe (4341 m) und anschließende Besteigung des Mont Blanc (4807 m) (1984)
- Dolomiten-Skibochroute mit Skiaufstieg zur Marmolata di Rocca (1985)
- Skidurchquerung im Gran Paradiso-Gebiet/Aostatal, Italien mit Überschreitung des Gran Serra (1988)
- Dent d'Hérens (4171 m) über Col du M. Brulé und Col de la Division; von Arolla aus/Walliser Alpen (1990)



Hochtouren

- Castor (4228 m), Lyskamm-Westgipfel (4479 m), Balmenhorn (4167 m),
 Zumsteinspitze (4563 m) und Signalkuppe (4554 m) (1979)
- Sektionsfahrt zum Ortler (3905 m)/Sulden über Hintergrat (1980)
- Gr. Wiesbachhorn NW-Wand/Hohe Tauern (1981)
- Piz Morteratsch und Piz Bernina über den Bianco-Grat (4049 m) (1983)
- Hochfeiler- und Hochferner-Nordwand/Zillertaler Alpen (1983)
- Habicht „Mischbachferner Nordwand“/Stubai er Alpen (1983)
- Walliser Tourenwoche mit Dom über Festigrat (4554 m), Pollux über
 Westflanke (4091 m), Nadelgrat: Dürrenhorn (4034 m), Hohberghorn
 (4219 m), Stechnadelhorn (4242 m), Nadelhorn (4327 m) (1986)
- Täschhorn (4490 m) über Dom-Hütte und Festi-Kin-Lücke/Walliser
 Alpen (1988)
- Weißhorn (4505 m) Überschreitung Nordgrat/Ostgrat (1988)
- Überschreitung Obergabelhorn (4062 m) Walliser Alpen (1988)

Die Sektion ist stolz auf ihr Mitglied Lothar Brandler, geboren 1936 in Dresden, aufgewachsen im Elbsandsteingebirge, 1954 nach Neuburg a. d. Donau geflüchtet und von hier aus „Nacherschließer“ im Klettergarten Konstein (z. B. „Schnippel-Riß“ an der Müllerwand, „Neuburger Weg“ am Dohlenfels). Brandler gehörte in den späten 50er und 60er Jahren zu den Spitzenkletterern in Europa, dokumentiert u. a. durch die Erstbegehungen der Direkten Nordwand der Großen Zinne sowie der Rotwand-Südwestwand, Buhweg. Er schuf als Kameramann, Regisseur und Produzent viele preisgekrönte Bergfilme und wurde Ehrenbürger der Stadt Trient. Er ging mit seinem Filmschaffen in die Geschichte des Bergfilms ein. Lothar Brandler lebt heute in München.



Gemeinschaftsbergtour mit Bergmesse im Jubiläumsjahr 1990. Mehr als 70 Teilnehmer wanderten zum Straubinger Haus und zum Fellhorn (1765 m), wo man bei prächtigem Wetter eine großartige Aussicht genöß.

Inhalt

	Seite
Grußworte	2
Unsere Heimatstadt Neuburg a. d. Donau (Dr. Gerhart Prell).....	6
Gedenken an unsere Toten.....	8
Geschichte der Sektion Neuburg (Dr. Gerhart Prell).....	9
Neuburger Hütte — ein Drama in acht Akten (Dr. Gerhart Prell).....	32
Unsere Hütte hat vier Räder (Dr. Gerhart Prell).....	42
Konstein mit meinen Augen (Wolfgang Angermeir).....	44
Umweltbaustelle Konstein (Wolfgang Angermeir).....	49
Vielseitige Aktivitäten (Ludwig Rietze).....	50
Sportklettern: Pizza Margaritha (Martin Weinländer).....	52
Nordwandrouten der Drei Zinnen (Wolfgang Angermeir).....	54
Kletterwand (Wolfgang Angermeir).....	56
Aller Anfang ist schwer: Bootstour (Hannelore Reile).....	57
Rennradgegend Neuburg (Ludwig Rietze).....	60
Sportwettkampf im Alpenverein (Xaver Heimisch).....	62
Jugendbergfahrten (Wolfgang Angermeir).....	64
Bergwandern (Ludwig Rietze).....	66
Seniorenwandern: Touren in unserer Nähe (Peppo Netter).....	68
Skilanglauf (Xaver Heimisch).....	71
Skitouren (Wolfgang Angermeir).....	74
Trekkingtour (Christa Schmid).....	76
Expedition zum Aconcagua (Wolfgang Angermeir).....	78
Verzeichnis der Auslandsbergfahrten (Wolfgang Angermeir).....	83
Bedeutende Bergfahrten unserer Mitglieder (Wolfgang Angermeir).....	84

Impressum:

Herausgegeben von der Sektion Neuburg a. d. Donau im DAV, 1990

Redaktion und Layout: Ludwig Rietze

Textbeiträge: Wolfgang Angermeir, Xaver Heimisch, **Peppo Netter**,
Dr. Gerhart Prell, Hannelore Reile, Ludwig Rietze, **Christa Schmid**,
Martin Weinländer

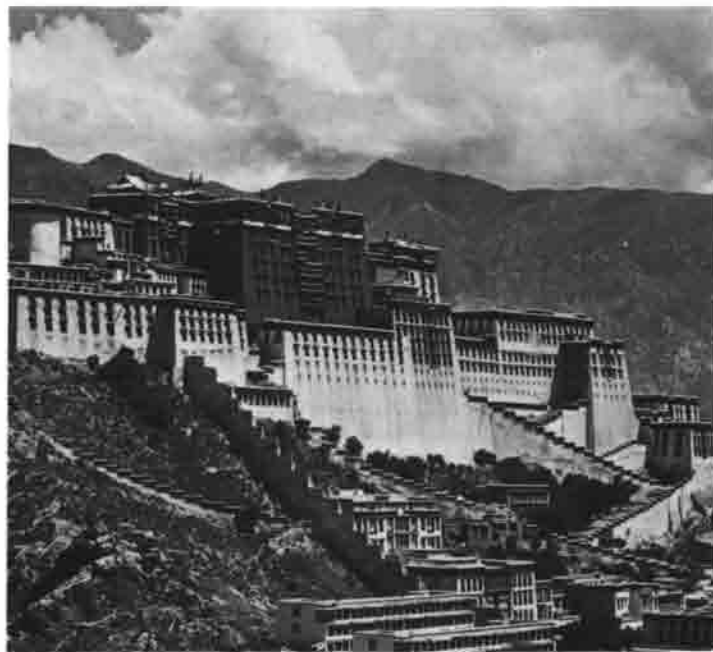
Bildnachweise: Wolfgang Angermeir, Luitpold Bullinger, **Elisabeth**
Gäßner, Gerhard Habermeier, Xaver Heimisch, **Eva König**, **Jakob**
Lindermayr, Lina Modlmeyer, Hermann Müller, **Matthias Müller**,
Josef Netter, Dr. Gerhart Prell, Toni Putz, Hedwig Rein, **Winfried**
Rein, Ludwig Rietze, Richard Schlüter, Josef Seifert

Zeichnungen: Christel Rietze

Foto **Konsteiner Wand**, Seite 44, nach einem Ölgemälde von **Wolfgang**
Angermeir

Druck: Buchdruckerei Loibl, Neuburg

Reproduktionen: e+r, Donauwörth



STEIGEN SIE MIT UNS DER WELT AUFS DACH

Endlich mal rauskommen aus dem beruflichen Streß, raus aus dem Alltagstrott und irgendwohin fahren, ganz weit weg – wer möchte das nicht. Tibet zum Beispiel, das »Dach der Welt«, ist für Sie gar nicht so unerreichbar, wie Sie vielleicht denken.

Wenn Sie nach Plan vorgehen und regelmäßig sparen, kann aus Ihrem Reisetraum schon bald Ihre Traumreise werden.

Egal, wohin es bei Ihnen gehen soll, Ihr Geldberater kann die Entfernung erheblich verkürzen.

wenn's um Geld geht – Sparkasse

